

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Polen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Blaubroschüre u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentleglicher Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutsch. Uebersetzung
Preis zł 7.50.
in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Freitag, 19. Juni 1931

Nr. 138

Die Schwierigkeiten in Wien

Dr. Ender bildet die Regierung neu

Pr. Wien, 18. Juni. (Eig. Telegr.)

Aus Wien wird berichtet, daß die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung den ganzen Tag gedauert haben. Am späten Nachmittag erschien Bundeskanzler Dr. Ender wiederum beim Bundespräsidenten, der wieder versuchte, Dr. Ender zur Weiterführung der Regierung zu veranlassen. Diese Bemühungen hatten den Erfolg, daß Dr. Ender die Neubildung der Regierung übernommen hat. Dr. Ender wird morgen in neuen Verhandlungen mit den Regierungsparteien feststellen, ob die volle Gewähr für die Durchführung des Sanierungsprogramms gesichert erscheint. Die erste Bedingung, die er stellt, ist, daß das Parlament der Regierung weitgehende außerordentliche Vollmachten für Ausgaben erteilt, um das Gleichgewicht des Bundeshaushaltes wiederherzustellen. Eine Entwicklung bedeutet die Schlappheit Frankreichs, die darauf zurückzuführen ist, daß die englische Regierung Oesterreich mit der Beworhung der Kreditanstalt zu Hilfe gekommen ist. Zwar wird englischerseits festgehalten, daß das englische Vorgehen, das übrigens

nicht auf Druck der österreichischen Regierung, sondern selbständig erfolgt ist, in keiner Weise gegen Frankreich gerichtet sei. Die Anleihe als solche muß nach wie vor an Frankreich placiert werden. Immerhin hat doch dieser englische Schritt der österreichischen Regierung über die schwerste Zeit hinweggeholfen.

Wie aus Paris berichtet wird, haben französische Kreise erklärt, daß ohne einen formellen Verzicht Oesterreichs auf die Zollunion auf dem Pariser Markt kein Geld für Oesterreich zu haben sei. Die französische Politik Oesterreich gegenüber liegt nunmehr erst offenkundig fest. Sie geht auf zwei Punkte hinaus: 1. formeller Verzicht auf die Zollunion, wobei für Frankreich der Spruch des Haager Gerichtes völlig unwesentlich bleibt. 2. Französische Kontrolle. Es ist selbstverständlich, daß derartige Bedingungen politisch unhaltbar sind und Oesterreich in völlige Abhängigkeit von Frankreich bringen würden. Diese Bedingungen sind auch nur von Frankreich gemacht worden, um einer Regierung Seipel in den Sattel zu helfen.

Blutige Demonstrationen

kommunistischer Arbeitslosen in Oberschlesien

(Telegramm unseres Berichterstatters)

Warschau, 18. Juni.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es in mehreren Ortschaften Oberschlesiens zu Zusammenstößen der Polizei mit kommunistischen Arbeitslosen, die in Kattowitz einen blutigen Verlauf nahmen. Anlässlich der für gestern nachmittag angelegten Vollziehung des schlesischen Sejm beschlossenen die Kommunisten, in Kattowitz eine Demonstration zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurden in einigen Industriestädten Oberschlesiens Flugblätter verteilt, die die Arbeitslosen zur Massenteilnahme an einer Demonstration aufforderten und in denen aus den einzelnen Ortschaften Demonstrationsmärsche nach Kattowitz angelegt wurden. Die Polizei konnte jedoch in den meisten Fällen das Zustandekommen solcher Massensammlungen und Märsche verhindern. Bei dieser Gelegenheit wurde ein seit mehreren Monaten gesuchter bekannter kommunistischer Agitator namens Wilhelm Zawilzo, ein Gehilfe des bekannten kommunistischen Agitators Wargin, der nach Sowjetrußland geflüchtet war, festgenommen.

Trotz den Anordnungen der Polizei gelang es den Kommunisten jedoch, in einer Vorstadt von Kattowitz, in Boguski, einige 100 Männer

und Frauen zu versammeln. Eine Gruppe zog vor das Rathaus in Zamodze. An einer Straßenecke stießen sie auf einen starken Polizeikordon. Trotz der Aufforderung der Polizei an die Demonstranten zum Auseinandergehen begann die Menge die Polizei mit Steinen zu bewerfen, wobei 12 Polizisten recht erheblich verletzt wurden und die Absperrungslinie verlassen mußten. Als die Menge sah, daß einige Polizisten sich zurückzogen, fielen einige Revolvererschüsse. Die Polizei antwortete zunächst mit einer Schredsalve in die Luft, und als das nichts half, wurden einzelne scharfe Schüsse in die Menge abgegeben, die daraufhin sich zu zerstreuen begann und die Verletzten mitnahm. Auf dem Platz blieb ein Getöteter und drei Schwerverletzte.

Ähnliche Demonstrationen haben nachmittags in Schoppinitz stattgefunden. Auch hier versuchte eine Menge von mehreren Demonstranten, einen Polizeikordon zu durchbrechen, um ebenfalls vor das Rathaus zu gelangen. Die Demonstranten konnten nur durch Tränengas aufgehalten werden. Auch hier wurden mehrere Agitatoren verhaftet. Am Abend war die Ruhe in ganz Oberschlesien wiederhergestellt.

Atempause bis zum Herbst

Pr. Berlin, 17. Juni.

Brünnings feste Haltung hatte Erfolg: die Krise ist überbrückt, und die Regierung hat einen Atempause bis zum Herbst. Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß von allen Teilen des deutschen Volkes die Notverordnung als untragbar erklärt worden ist, und daß daher die Regierung diese Atempause nur erhalten hat, weil sie ins Feld führte, daß sie sie zu einer außenpolitischen Aktion brauche, die eben allein die Milderung des Steuerdrucks herbeiführen könne. Wird also die Regierung in ihren außenpolitischen Hoffnungen getäuscht, so dürfte die Krise in weit gefährlicheren Formen neu entzünden, um so mehr, als zum Herbst eine Verschärfung der innenpolitischen Lage durch Anwachsen der Arbeitslosenziffer erwartet wird.

Trotzdem Brünnings, teils aus Prestige, teils aus außenpolitischen Rücksichten jede Forderung auf Aenderung der Notverordnung nicht nur ablehnen, sondern hieran auch die Vertrauensfrage knüpfen mußte, hat sich doch in den Verhandlungen herausgestellt, daß sich in die Notverordnung derartige Schnitzer hinein-geschlichen haben, daß nicht nur Aenderungen vorgenommen werden dürften, sondern auch die

Frage einer Umbildung des Kabinetts nähergerückt zu sein scheint. Eine der ersten Aenderungen dürfte die Wiederhineinbeziehung der Jugendlichen bis zu 21 Jahren in die Arbeitslosenunterstützung sein — allerdings verbunden mit einer Bedürftigkeitsprüfung — denn die Sozialdemokraten führten ins Feld, daß eine derartige Maßnahme ihre Jugend zu den Kommunisten abdrängen würde. Die Umbildung des Kabinetts wird wahrscheinlich auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Jedenfalls steht fest, daß Curtius die bevorstehende außenpolitische Aktion in der Reparationsfrage leiten wird.

Diese Aktion soll übrigens beschleunigt in Angriff genommen werden. Allerdings bedeutet diese Beschleunigung nicht einen sofortigen Schritt bei den Mächten, sondern die Inangriffnahme der sorgfältigen diplomatischen Vorbereitungen, damit derart unerwartete Situationen, wie sie bei der Verfolgung des deutsch-österreichischen Zollplanes vorkamen, nicht mehr Platz haben können. Die erste Maßnahme der Wilhelmstraße ist mit der Einberufung einer Reihe von Botschaftern zu einer gemeinsamen Konferenz nach Berlin schon ergriffen wor-

den. Zu dieser Konferenz werden vor allem die Botschafter in Washington, London, Paris und Rom erwartet. In der Konferenz dürfte der Reichskanzler persönlich neben dem Außenminister und einer Reihe der Regierung nahestehender Staatsmänner die Berichte der Diplomaten entgegennehmen. Diese Konferenz wird in der zweiten Junihälfte stattfinden, damit die Regierung während des Besuchs des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Berlin, der Anfang Juli erwartet wird und möglicherweise mit dem Besuch Hendersons zusammenfallen könnte, an die ausländischen Staatsmänner mit bestimmten Vorschlägen herantreten kann.

Vor allem aber gilt es jetzt für die Regierung, durch eine — zumindest äußerliche — Ruhepause das Vertrauen wiederherzustellen, das, wie sich ein maßgebender Staatsmann ausdrückte, aus dieser letzten Krise etwas „ramponiert“ davon gekommen ist. Die Verluste an Gold und Devisen der Reichsbank werden auf etwa eine Milliarde Goldmark beziffert. Zwar ist durch die Abziehungen der Auslandskredite, die diese Abziehung der Devisen bei der Reichsbank verurursachen, die Stabilität der Währung keineswegs in Frage gestellt. Immerhin hat sich der zweifelhafte Wert der kurzfristigen Kredite mit aller Deutlichkeit noch einmal gezeigt. Manche nehmen sogar an, daß hier teilweise französische Finanzintrigen mit im Spiele waren. Wie weit diese Intrigen gehen können, hat man jetzt wieder bei der österreichischen Kabinettskrise erfahren, die ganz auf französische Machenschaften zurückgeführt wird. Alle diese Erwägungen festigen jedenfalls die Ansicht, daß Frankreich, anstatt zu verstehen, wie sehr eine weitere Verschärfung der deutschen Krise auf die Lage Frankreichs zurückwirken muß, ein diplomatisches und finanzpolitisches Spiel betreibt, bei dem es lediglich den von ihm gewünschten deutschen Schaden im Auge behält.

Heckplakate in Warschau

Gegen Danzig

Am Montag begann in Warschau eine Sammelwoche für das polnische Schulwesen in Danzig. In allen belebten Punkten Warschaws sind große, weithin sichtbare Plakate angebracht, die mit brandroter Schrift die Bevölkerung zum Kampf um die polnische Schule und das angeblich schwer unterdrückte Polentum in der Freien Stadt Danzig aufrufen.

Minister Dr. Strasburger gewährte der polnischen Presse eine Unterredung, in der er erklärte, daß die polnische Bevölkerung größtenteils zu den ärmeren Schichten gehöre und infolgedessen der Hilfe und Fürsorge bedürfe. Wenn ihr die Danziger Behörden diese Fürsorge verweigerten, so müsse ihr eine solche vom polnischen Volke zuteil werden. Der Völkerverbund könne die Fürsorge und Hilfe nicht ersehen.

Der Text der in den Warschauer Straßen angeschlagenen Aufrufe lautet:

„In Danzig herrscht ein Kampf um die Wiedergerewinnung der polnischen Seelen und Herzen, die uns von den Feinden mit Hinterlist und durch Unterdrückung geraubt wurden. Noch heute werden Tausende von Kindern in deutschen Schulen verdeutschet. Die Deutschen sind übermütig geworden durch die vorzeitige Räumung des Rheinlandes, und ermuntert durch den Sieg Hitlers, durch das Budget des „Dittogramms“ mit Geldmitteln versehen, haben sie in Danzig einen sehr scharfen Kampf mit allem, was polnisch ist, begonnen.“

Erhöhung des polnischen Unterrichts, Aufhebung polnischer Gottesdienste, Nichtzulassung des Ankaufs von Grundstücken für die polnischen Kinderbewahranstalten, Schikane gegenüber polnischen Theateraufführungen, Abhaltung von Demonstrationen gegen den deutschen Kampftropps in die rein polnischen Dörfer, Erhebung großer Strafen für Ausflüge von Schulkindern nach Dödingen, das sind ein paar Glieder aus der großen Kette des Unrechts, das sich gegen den Geist des Versailler Vertrages richtet.“

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Es fragt sich nur, ob dieser Aufruf namentlich im Zusammenhang mit der letzten Genfer Ratstagung geeignet ist, dem Hohen Kommissar die Verständigungsarbeit zu erleichtern.

Hindenburg an Doumer

Paris, 18. Juni. (R.) Reichspräsident von Hindenburg hat dem neuen Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer, anlässlich seines Amtsantritts ein Glückwunschtelegramm geschickt. Der französische Präsident hat dem Reichspräsidenten sofort gedankt.

Was eine polnische Zeitung in Deutschland schreiben darf

erst. Polen, 18. Juni.

Die „Gazeta Olsztynska“ bringt in ihrer Nr. 137 vom 17. Juni einen Bericht über die 700-Jahrfeier in Marienburg, an der auch der deutsche Reichspräsident von Hindenburg teilgenommen hat. Die Feier, die sehr würdig verliefen ist, in der es zu keinen Angriffen auf Polen kam, hat der polnischen Presse zum Teil Gelegenheit gegeben, diese historische Feierstunde als „Antipolnische Kundgebung“ zu bezeichnen. Sie wittern in jedem Wort, in jeder Zusammenkunft eine „antipolnische Kundgebung“, dagegen ist nun einmal nichts zu machen, und dagegen anzukämpfen ist ein Kampf mit Windmühlenslägeln.

Daß aber die „Gazeta Olsztynska“ sich solche Stilproben leisten darf — wie wir sie nachstehend über eine deutsche Feier zitieren —, ist ein Kapitel für sich. Wir in Polen nehmen für uns so viel „Freiheit“ nicht in Anspruch. Wir sehen aber aus diesen Zitate der Allensteiner polnischen Zeitung, wie weit die Duldsamkeit der verruchten und verhassten preußischen Behörden geht. Einige Proben:

„Nicht um die friedliche Gewinnung ging es den Kreuzrittern, sondern um die Schaffung eines eigenen Machtstaates war es ihnen zu tun. Langsam und systematisch haben sie die ihnen fremde Erde umgarnt.“

„Ueber den Verrat und die Uebergriffe aller Art, die die Kreuzritter sich gegenüber den Menschenrechten zuschulden kommen ließen, haben wir oft genug berichtet. Heute sei nur daran erinnert, daß die Kreuzritter einen Ueberfall auf Polen organisiert haben. Dafür wurden sie aber von den Polen verprügelt. Leider hat Polen in seiner Gutmütigkeit den Sieg nicht genügend ausgenutzt, wie es sich gehört hätte.“

„Aus diesem Grunde empfehlen wir unseren polnischen Brüdern in Masuren und Ermland, sich wieder einmal den Roman von Sienkiewicz „Mit Feuer und Schwert“ vorzunehmen. Es gibt eine neue Aufgabe für das majurische Volk. Auch in Marienburg sollte man das Buch fleißiger lesen.“

„Im Jahre 1410 hat das Gerichtsurteil, das die heilige Brigade vollzogen hat, stattgefunden, und es wurde die Prophezeiung an ihnen erfüllt, als man ihnen die Zähne ausschlug und ihnen die „Hände des Rechtes“ abhaakte.“

„Bei Grunewald haben die vereinigten Heere der Polen und Litauer die Kreuzritter zu Apfelmus geprügelt.“

„Die Bastion der Kreuzritter in Marienburg, auf die die Deutschen so stolz und hoffärtig bliden, macht uns keine Angst. So wie es unsere Väter getan haben, die trotz aller „Bastionen“ ihren Glauben und ihre Sprache erhielten, werden wir unsere Sprache und unseren Glauben zu verteidigen wissen.“

Daß die Kreuzritter, die vielgeschmähten, ihnen, den Polen, in Masuren den christlichen Glauben erst gebracht haben, daß diese „zu Apfelmus Verprügelten“ sie erst zu Christenmenschen gemacht haben, das erwähnt die „Gazeta Olsztynska“ nicht. Den Segen hat man vergessen. Das Gute wurde mit „Prügeln“ heimgezahlt.

Es ist etwas Schönes und Erhebendes um die Dankbarkeit.

Heute:

Atempause bis zum Herbst. — Die Schwierigkeiten in Wien. — Oesterreich vor schweren Entscheidungen. — Botschaft des französischen Präsidenten. — Kommunistische Kundgebungen in Oberschlesien. — Mellon in London. — Die Spaktion der Regierung. — „Kajzer“ — Ein Stück polnisches Theater. — Die Ergebnisse der Agrarkonferenz in Prag. — Der Geschäftsbericht des polnischen Metallindustriellen-Verbandes. — Flauer internationaler Getreidemarkt.

Beilage

„Aus aller Welt“:

Reise durch die Wüste. — Ein unbekanntes Volk entdeckt. — Welt-politischer Beobachter.

Botschaft des französischen Präsidenten

Vertrauen zu Briand

Der neue Präsident der Republik, Doumer, überbrachte gestern dem französischen Parlament anlässlich seines Amtsantritts die übliche Botschaft. Sie hebt sich nur wenig vom Konventionellen ab. Eine ungewöhnliche Lesart hat

Präsident Doumer

für das Wesen der Weltkrise gefunden, indem er sagt: „Unsere augenblickliche Bedrängnis ist weniger auf innere Verwirrung der Volkswirtschaft als auf die Verlegenheiten und Leiden unserer Nachbarn zurückzuführen. Wir können aber nicht die Heilung des Leidens der anderen abwarten, um unsere eigenen Leiden zu bekämpfen. Für die Lösung der internationalen Fragen empfiehlt er Verständigungswillen, Offenheit und guten Glauben. Seine Zukunftshoffnungen bauen sich auf den Völkerverbund auf. „Den Frieden aufrechtzuerhalten und zu organisieren,“ heißt es weiter, „ist eine drängende Aufgabe, die sich die Völker auferlegt haben und der wir uns zuerst widmen. Sie stimmt mit der allen anderen vorangehenden Verpflichtung überein, das Leben unseres Vaterlandes ebenso zu sichern wie seine Sicherheit und Unabhängigkeit.“

Franklin-Bouillon

ritt wieder eine seiner tagelang vorher angekündigten Attacken gegen Briand, die hauptsächlich immer wuschraubende Angriffe gegen Deutschland sind. Er schrie noch mehr als sonst, er schwitzte auch noch mehr als gewöhnlich, aber seine Rede machte heute auf die Kammer einen ungewöhnlich schwachen Eindruck. Es war so klar, daß Franklin-Bouillon auch diesmal nichts erreichen würde, daß Briand nicht einmal erwiderte, sondern nach Hause fuhr.

Ein Mitglied der äußersten Rechten, der Deputierte Desjolis, erklärte noch, daß zwar niemand in Frankreich den Krieg wolle, daß aber im Lande etwas wie eine Atmosphäre des Bürgerkrieges bestehe. Man dürfe diese jetzt nicht anhalten lassen, da sich ein Hohenzoller anschide, der Nachfolger Hindenburgs zu werden.

Schließlich hielt
Ministerpräsident Paval
die Rede, die er bei anderen Gelegenheiten schon

einige Male gehalten hat. Es gebe keine Politik eines einzelnen Ministers, sondern nur die der Gesamtregierung.

Die Mehrheit lehnte den Antrag Franklin-Bouillons auf Uebergang zur Tagesordnung, das heißt einen Misstrauensantrag gegen die Regierung, mit 310 gegen 267, also mit einer knappen Mehrheit von 43 Stimmen ab.

Ein Antrag einiger Mitglieder der Mehrheit, in der der Friedenspolitik der Regierung und dieser selbst das Vertrauen ausgesprochen wird, wurde mit 312 gegen 261, also sogar mit einer Mehrheit von 51 Stimmen, angenommen.

Mellon in London

Der Besuch der amerikanischen Schatzsekretäre

Schatzsekretär Mellon ist in London eingetroffen, und an seinen Besuch werden die größten politischen Erwartungen geknüpft. Seine Betreibungen, daß keine Europareise lediglich persönlichen Zwecken diene, werden nicht ernst genommen, da amerikanische Staatsmänner nach früheren Erfahrungen niemals etwas anderes zu sagen pflegen, wenn sie sich zu politischer Mission ins Ausland begeben.

Gerade auch in Berliner amerikanischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß der Schatzsekretär seine Anwesenheit in London im Auftrage des Präsidenten Hoover dazu benutzen wird, um sich über den Stand der Tributfrage zu informieren und insbesondere auch die im Anschluß an den Chequers-Besuch entstandene Lage zu erkundigen.

Allerdings kann nicht nachdrücklich genug vor Optimismus gewarnt werden. Zwar hat der Unterstaatssekretär Castle im amerikanischen Staatsdepartement — eine Tatsache, die hier ganz besonders Aufsehen erregt hat — vor einigen Tagen angedeutet, daß die Vereinigten Staaten unter Umständen eine Aenderung ihrer Haltung in der Kriegsschuldenfrage in Erwägung zu ziehen hätten. Dieser ersten entgegenkommenden Äußerung aus Washington folgte

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Frankreich

Paris, 18. Juni. (N.) „L'Evenir“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Frankreich und schreibt, das französische Parlament verleihe seine Zeit, während die Weltwirtschaftskrise auch auf Frankreich übergreife. Die amtliche Statistik beweise das. So sei doch der Warenanstoß im Mai dieses Jahres der schlechteste gewesen seit der Stabilisierung des Franc, und die Außenhandelsbilanz von 1136,5 Millionen im Defizit zeige das gleiche. Auch die Warenmenge, besonders natürlich die Ausfuhrmenge, sei beträchtlich gesunken. Der Unterschied zwischen dem Mai 1930 und dem Mai 1929 sei ebenfalls bezeichnend. Es scheint auch nicht, daß der Außenhandel im Juni günstiger ausfalle, wenn man nach der allwöchentlich erscheinenden Statistik der gestellten Eisenbahnwagen urteilen dürfe.

jedoch sofort eine kalte Dusche in Gestalt einer wohlbedachten Verlautbarung des Schatzamtes.

Man sollte sich deshalb hüten, von den kommenden Unterredungen Mellons in London so etwas wie die Anbahnung eines Gesamtamortatoriums für die Schulden und Tribute zu erwarten. Gerade Mellon ist als Verfechter der amerikanischen These bekannt, daß eine Verbindung zwischen Tribut und internationalen Schulden nicht gegeben ist.

Die eifrige Tätigkeit

(Eigenes Telegramm)

Pr. London, 18. Juni.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der gestern früh in London eintraf, hat gleich am ersten Tage eine derartige aktive Tätigkeit entfaltet, daß von einem Privatbesuch, von dem die amerikanische Presse immer sprach, nicht die Rede sein kann. Mellon hatte eine Konferenz mit Premierminister MacDonald, an der auch der Gouverneur der Bank von England, Norman, Schatzkanzler Snowden und Außenminister Henderson teilnahmen. Es wurde hierbei eingehend über das Schulden- und Tributproblem gesprochen. Es sind zwar keine Entschlüsse gefaßt worden, die Konferenz

geht aber weiter. Es bestätigt sich außerdem, daß Mellon auch die anderen Hauptstädte in Europa besuchen will und nach Berlin kommen dürfte. Sein Besuch sei ausschließlich der Klärung der Schuldenfrage gewidmet, während der amerikanische Staatssekretär Stimson, der zu gleicher Zeit in Europa erschien, sich hauptsächlich mit der Abrüstungsfrage beschäftigen wird.

Deutschland und Litauen

Die Erledigung der Memelbeschwerde durch den Völkerbundsrat hat in keiner Weise eine Entspannung der verschärften Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen herbeigeführt. Denn ihre Ursachen lagen nicht allein in dem Vorgehen der Kownoer Regierung gegen die Selbstverwaltung des Memellandes. Es liegen noch eine Reihe anderer Streitfälle vor, die von der Erledigung der Memelbeschwerde nicht berührt werden. Dazu gehört vor allem die Ausweisung von Reichsdeutschen aus dem Memelland. Diese Ausweisungen treffen reichsdeutsche Lehrer und reichsdeutsche Richter. Es läßt sich von der gegenwärtigen Regierung nicht ohne weiteres sagen, daß sie grundsätzlich eine deutschfeindliche Haltung einnehme. Ein ganz anderer Grund ist hier maßgebend. Litauen hat als ein junger Staat keine in der Theorie und in der Praxis wohl bewanderten Juristen oder Verwaltungsbeamten. Erst allmählich übernimmt es die Regierung einen ersten Stamm solcher Beamten heranzubilden. Es spricht hier das Gefühl der Unterlegenheit gegenüber den deutschen Beamten und auch eine gewisse Angst vor einer Uebervorteilung durch sie mit. Es ist für litauische Kreise allmählich untragbar geworden, daß z. B. im Memelland reichsdeutsche Richter im Namen der Republik Litauen Recht sprechen. Daher droht auch ihnen demnächst die Ausweisung. Es ist selbstverständlich, daß solche Maßnahmen auf deutscher Seite nicht ohne weiteres hingenommen und sogar als eine deutschfeindliche Haltung der litauischen Regierung ausgelegt wird. Die litauische Regierung hat es abgelehnt, auf den von der deutschen Regierung gemachten Vorschlag, ein Schiedsgericht zur Unteruchung der Streitfälle einzuberufen, einzugehen. Denn sie befürchtet dadurch einen Präzedenzfall zu schaffen. Denn Deutschland würde in diesem Falle darauf bestehen, daß nicht nur die bereits erfolgten Ausweisungsbefehle vor das Schiedsgericht kommen, sondern auch die in Zukunft erfolgenden Ausweisungen. Das aber will die litauische Regierung unter allen Umständen vermeiden.

Es ist bereits an der Kownoer Universität ein Lehrstuhl für memelländisches Recht eingerichtet worden, der einem nichtdeutschen Rechtsanwalt übertragen worden ist. Hier sollen litauische Studenten und Beamte deutsches Recht und insbesondere das im Memelland praktizierte Recht studieren, damit die noch im Memelland tätigen Richter, die für Deutschland optiert haben, d. h. nicht litauische Staatsbeamte im Laufe der nächsten Jahre ersetzt werden können. Wenn daher die litauische Regierung im Augenblick mit der Ausweisungsanordnung gegen die reichsdeutschen Richter noch zurückhält, so darf daraus keineswegs geschlossen werden, daß die Anordnung nicht ergehen werde. Sie wird ergehen, je nachdem für die auszuweisenden Richter litauischer Erlass vorhanden ist. Auch wirtschaftliche Gründe spielen bei der Verschärfung der deutsch-litauischen Beziehungen eine Rolle. Die Erhöhung der Schutzzölle für die deutsche Landwirtschaft besonders der Fleisch- und Schweinezölle sind von den Litauern mit Befremden aufgenommen worden. Die litauische Wirtschaft, die zu einem großen Teil auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen ist, fühlt sich durch die deutschen Zollerhöhungen unangenehm betroffen. Auch hier spielt die Frage eine Rolle, ob die nach dem Kriege neugebildeten Staaten wirtschaftlich existenzfähig sind und bleiben können oder nicht. Es sind bereits einflußreiche Personen und Kreise am Werk, die die deutsch-litauische Freundschaft als untragbar ansehen und dafür einen anderen Kurs freundschaftlicher Mitarbeit mit anderen Mächten einschlagen wollen.



Trauer um 500 Todesopfer in St. Nazaire

Links: einer der wenigen Ueberlebenden der grauenvollen Schiffskatastrophe vor der Loire-Mündung wird im Krankenhaus in St. Nazaire von dem französischen Minister der Handelsmarine, de Chappedelaine, begrüßt; rechts: in langer Reihe liegen die Leichen der unglücklichen Schiffbrüchigen in einem Hafengebäude von St. Nazaire.

„Kajzer“

Ein Stück in drei Akten von Maciej Wierzbinski

An dieser Stelle sei absichtlich die polnische Ueberschrift gewählt — obwohl das Stück von Kaiser Wilhelm II. handeln soll. Denn so falsch wie in der deutschen Sprache Kaiser — Kajzer ist, ebenso ist es das Stück selber. Es wäre müßig, wollte man sich mit diesem Stück des großpolnischen „Dichters“ Wierzbinski ernsthaft befassen; wer so leicht nachprüfbar geschichtliche Tatsachen vollkommen verfälscht hat, verdient, daß jeder ernsthafte Mensch über einen solchen Mann zur Tagesordnung übergeht.

Es ist nicht notwendig, für oder gegen die Monarchie zu sein. Ja, es ist nicht einmal notwendig, für oder gegen den Kaiser zu sein — hier in diesem Zusammenhang spielt das gar keine Rolle. Aber die polnische Doffentlichkeit — mit der polnischen Presse an der Spitze — erfährt hier im Gewande von historischen Persönlichkeiten von gestern die geschichtliche Unwahrheit, schlimmster, es wird ihr in höchst zweifelhafter Form, langweilig, banal und vollkommen ohne Geist, eine Lüge aufgetischt.

Der Schmus in dem Theaterprogramm jagt das übrige. Hier im Teatr Polski — Herr Direktor Szczyrkiewicz hat bisher meist einen sehr guten Geschmack bewiesen — wird uns gesagt, daß das Stück auf der geschichtlichen Wahrheit aufgebaut sei und daß es in charakteristischen Szenen den deutschen Kaiser Lebenswahr und wie er lebte und wirkte, vor Augen stellt. Darum sei auch die Teilnahme so groß. Am ersten Tage lief alles geipant hin, die Premiere war vollkommen überfüllt — die geistreiche zweite Aufführung zeigte ein nur halbgefülltes Haus, das sehr spärlich Beifall spendet hat und das nur bei den ganz Naiven leuchtende Augen hervorrief — weil es eben gegen den deutschen Kaiser ginge.

Was hat sich nun dieser Herr Wierzbinski — wir wollen den Namen noch einmal nennen und ihn dann endgültig vergessen — ausgesucht, um dem polnischen Volke den „Deutschen Kaiser“ zu zeigen? Daß er kein Deutschenfreund ist, wir werden es ihm gar nicht — aber daß er Künstler sein will, das ist eine Beleidigung. Er hat sich den übelsten Hoffatich ausgefunden — hat aus dem Klatsch eine Attrappe mit einigen faulen Wigen bellebt — und das Ganze „historische Wahrheit“ genannt. Es handelt sich um die Affäre Kose. Der Kammerherr Kose, ein Liebhaber des Kaisers in der Zeit, da Schmutzfinken die Hofkreise mit anonymen Briefen bombardierten und selbst die Kaiserin nicht verschont, wurde verdächtigt, diese Briefe geschrieben zu haben. Sehr auf Sauberkeit bedacht — vielleicht aber doch zu vorschnell im Licht der heutigen Ueberblide — läßt der Kaiser Kose einsperren, bis sich nach längerer Zeit die Anschuldung des Herrn von Kose herausstellt. Der Kammerherr von Kose schießt im Duell seinen Gegner, den Kammerherrn Schrader, nieder, und schließlich wird er auch rehabilitiert. Ueber die Form der Rehabilitation kann man streiten.

Das ist also das historische Motiv zu dem „Stück in drei Akten“

Was macht nun der großpolnische Schriftsteller daraus? Im ersten Akt beginnt die Komödie: der Kammerdiener Schulz und der Diener Matuschek mit der Kammerkassierin Käthe (sie wird als polnische Dienerin am Kaiserhofe dargestellt) unterhalten sich über den Sekt im Keller und die Butter, die man aus Sparsamkeit dem Personal entzogen hatte. Plötzlich verschwindet alles, denn der Kaiser erscheint im Schlafrock mit einem Bild, von sich selber in der Hand. Die kleine Kammer-

zofe hat sich vor Angst im Kamin verkrochen — und weinst. Der Kaiser schritt zusammen und schreit das Mädel an, was sie wolle. Schließlich sieht er, daß sie ganz niedlich ist, er geht auf sie zu, faßt sie ans Kinn, klopft sie auf die Brust und sagt ihr, sie werde „eine gute Amme werden“.

Das genügt wohl schon. So in dem Ton geht das nun vor sich. Sobald eine Schürze sich in der Tür blicken läßt, wirft der „Kajzer“ seine Minister aus dem Zimmer, um den Damen vom Hofe die Hände, Arme und Schultern zu küssen, um zärtliche Stelldicheins zu verabreden, um mit Ehefrauen zu scharmuzieren, kurzum, der erste Akt ist ein Ehebruch nach dem anderen. Dazwischen wird ein verrottelter Herr von Lucanus gezeigt — er sah aus wie ein in den Frack gesteckter verroffener Cäsensteher —, der sich faule Wigen anhören muß. Während er dem Kaiser ein Todesurteil zur Unterzeichnung vorlegt, erzählt der Kaiser eine Jote.

Widerlich!

Man kann gegen den Kaiser haben was man will, — es werden ihm die ungläublichsten Dinge nachgesagt. Die Klatschmäuler klüffern, verleumben. Aus der Mäule wird der berüchtigte Elefant. Eines ist gewiß: niemand auf der Erde kann dem deutschen Kaiser Wilhelm II. nachsagen, daß er Liebesgeschichten hatte. Seit seiner Weltanerkennung, mustergültig war — selbst Emil Ludwig, der doch mancherlei ausgegraben hat, sagt das — hat der Kaiser mit einer Strenge ohnegleichen auf Keilichkeit und Sauberkeit gehalten. Aus diesem strengen Zug nach Sauberkeit kam ja auch der übertriebene Schritt gegen Kose. Der Kaiser war religiös, und zwar ehrlich und aufrichtig, ohne Phrasen, das bezeugen die intimsten seiner Freunde — das, was der Posener Stüdeschreiber zeigt, ist ein Operettenhengst, der vom historischen Kaiser nicht einmal das Schwärze

unter dem Fingernagel hat. Dieser bramarbasierende, aufgeblasene Pfau, dieser Hohlkopf und Trottel ist vielleicht in einer Ana lpha beta nklaserne möglich. Die Geschichte zeichnet von dem „begabtesten der Hohenzollern seit dem Großen Friedrich“, so nennt ihn der gewöhnlich kaiserfreundliche Emil Ludwig — ein ganz anderes Bild.

Frau von Kose taucht an einem Vormittag im Arbeitszimmer des Kaisers auf, um ihm eine Antrittsvisite zu machen (!). Der Ehemann wird weggeschickt, und es wird ein Tee mit daran anschließendem Ehebruch verabredet. Die Frau Baronin von Kose — eine Bute, wie sie nicht einmal bei Wilna auf dem Dorfe möglich ist — geht auf alles in eifernder Ehrfurcht vor den allerhöchsten Herrn ein. Schließlich wird die Briefgeschichte mit dem Löschpapier herausgezogen, der Herr von Kose wird verhaftet und Frau von Kose wird, nachdem sie in den Ehebruch willigte, vom Kaiser hinausgeworfen. Die Prinzessin Charlotte von Meiningen fliegt hinterher, weil sie dem Kaiser ins Gesicht sagt, „sie habe nun die preußische Brutalität gesehen“. Daß das Entgeignungsgeheiß nicht fehlt, ist klar. Daß das so oft richtiggestellte Wort von den „Sunnen“ auftaucht, ist selbstverständlich. Dann kommen Worte vor, die der Kaiser nie gebraucht hat, wie „die Polen sind geborene Sklaven“ oder „Erwürgen das Volk, ertöden diese polnische Nation“. Schließlich wird im dritten Akt die zerbrochene Ehe — o, Courths Mahler, wie oft haben wir dir unrecht getan — durchgetaut, nachdem die Duelle vorüber sind. Eine Ordonnanz spielt hier die erheiternde Figur, aber in einer Brimitivität, wie sie eben nur noch vielleicht in Wolelien oder bei den Huzulen geglaubt wird.

In diese „tragische Szene“ hinein plakt nun der Kaiser, als wäre nichts geschehen. Er schießt vorher dem Baron von Kose sein Bild mit Unterschrift, und dieser versucht nun die getränkte Leberwurst zu spielen. Er deutet immer

..... Hörst du, wie der Kuckuck schreit?

Seit manchen Wochen läßt sich der lustige Schreiber, der Kuckuck, der „Guggauch“ in den Wäldern hören. Bei seinem ersten Ruf schüteln abergläubische Leute ihre Geldtaschen und freuen sich, wenn es recht „reichlich“ darin klopert: wer beim ersten Kuckucksschrei Geld in der Tasche trägt, dem soll es das ganze Jahr nicht ausgehen! Heiratslustige Mädchen wollen von dem geflügelten Wahrsager wissen, in wie viel Jahren der Freier kommt. „Kuckuck, wie lange lebe ich noch?“ ist auch eine beliebte Anfrage, und der Kuckuck antwortet gefällig, und man zählt voll Spannung, wie viel Lebensjahre einem noch zugebacht sind. Jeder freut sich über seinen ersten Ruf; ist er doch eine Hauptstimme in den Fanfaren des Frühling und Sommers. — Daß er sich bei seinen geflügelten Vettern in Wald und Feld einer ebenso großen Beliebtheit erfreut, ist unwahrscheinlich. Jeder kennt die merkwürdige Angewohnheit des Kuckucks, seine Eier in fremde Nester zu legen und die Aufzucht seiner Kinder anderen Vögeln zu überlassen. Diese „Pflegekinder“ werden zu einer ungläublichen Plage für die „Zieheltern“. Sie sind meistens größer und auf jeden Fall viel gefräßiger als sämtliche „rechtmäßigen“ Kinder im Nest zusammen; sie beanspruchen den größten Teil der Nahrung und werfen unter Umständen die anderen Jungvögel unbarmherzig aus dem Nest.

Man hat viel darüber nachgedacht, warum wohl das Kuckuckweibchen so von den Lebensgewohnheiten aller anderen Vögel abweicht. Es scheint daher zu kommen, weil unter dem Kuckucksoolt erstaunlicherweise ein großer „Männchenüberschuß“ herrscht. Auf jedes Weibchen kommen zwei bis drei Männchen. „Frau Kuckuck“ hat also vor lauter Liebesangelegenheiten keine Zeit, sich um die „eintretenden Folgen“ zu kümmern. Sie ist „von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“. Mit ihrem Vokabular: „Gigigigig“, der einem sichernden Lachen gleicht, macht sie die Männchen der ganzen Umgebung toll. Im allgemeinen liebt es jeder Kuckuck, in seinem bestimmten Bereich wie ein kleiner König allein zu regieren, und wehe dem Gegner, der die geheiligten Grenzen überschreitet! Er hört aber das lodende Röcheln des Weibchens, dann sind alle Grenzstreitigkeiten vergessen, und es gilt nur noch eins: „sich“ zu gewinnen. Dann gibt es aufgeregte Jagden durch den Wald, bis endlich der Schnellste die spröde Dame erreicht. Ein kurzes Glück ist ihm beschieden, denn — die Konkurrenz ist zu gewaltig.

Aber das Kuckuckweibchen — den Moralischen sei es zum Trost gesagt — ist doch nicht ganz ohne Treue: jedes Jahr nach der großen Reise stellt sich das Weibchen mit demselben Männchen ein. Nur in der Liebeszeit verlieren alle Gehege ihre Gültigkeit. — Wir wollen nicht zanken darüber. Möchte doch gewiß keiner von uns den Ruf des lustigen Schreiers im Konzert unseres Waldes missen!

Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt Posen auf den Plätzen des A. J. S.

Mittwoch um 3 Uhr begann das Tennisturnier. Von auswärtigen Spielern konnte man beim Training Navratil und Hebda (Davis-Kup-Repräsentant) beobachten, die durch vorzüglichen Ballwechsel zu gefallen mußten. Sonst boten die Spiele des ersten Tages wenig Interessantes. Im Herreneinzel ist der Sieg Chyliniski (Krawak) über Szulc B. zu erwähnen, während im Dameneinzel die Kugelspielerin Jasienska ihren ersten Erfolg zu buchen hatte.

Die Besetzung des Turniers ist gut. Im Herreneinzel stehen sich Hebda, Warminski, Navratil, Thomaszewski, Krzyzowski gegenüber. Das Final dürfte von Warminski und Hebda ausgetragen werden. Im Herrendoppel sind Navratil-Hebda Favoriten, da Warminski-Wodzicki nicht als besonders eingespieltes Paar anzusehen sind.

Das Dameneinzel ist gut besetzt. Namen wie Poffelt, Geißler, Silpowska, Weleszczakowa lassen interessante Kämpfe erwarten. Im Mixed-Doppel sind Silpowska-Warminski, Weleszczakowa-Hebda, Geißler-Thomaszewski, Stomniczka-Navratil als die stärksten Paare anzuprehen. Fr. Poffelt (Kodj) ist leider noch ohne Partner.

Ergebnisse: Herreneinzel: Goluba-Leitgeber 3:6, 7:5, 6:1, Zagodzinski-Pawowski 7:5, 7:5, Zongolowicz-Affa 6:0, 6:2, Storlowki-Krzyzowski 6:3, 6:1, Chyliniski-Szulc B. 13:11, 6:1, Warminski-Borch 6:2, 6:3, Krzyzowski-Klauer 5:7, 6:3, 6:3, Wodzicki-Grabianka 6:0, 6:0.

Herreneinzel mit Vorgabe: Krzyzowski-Grabianka 6:4, 5:6, 6:1, Thomas-

Kleine Posener Chronik

em. Selbstmordversuch. Die 29jährige Hedwig Turciewicz aus Wirsitz sprang gestern in selbstmörderischer Absicht von der Wallstraßebrücke in die Warthe. Der Schiffer Bruno Sander rettete die Selbstmörderin vor dem Tode des Ertrinkens, indem er sich in die Fluten warf und die Befinnungslose rettete. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

em. Unglücksfall. Gestern in den Abendstunden wurde der Student Stanislaus Piastowski, Bismarckstraße 27 (ul. Wierzbicze), beim Überqueren des Fahrweges in der Berlinerstraße (ul. 27. Grundnia) von dem Auto B. 3. 44 156 (Gaufeur Stefan Fabian) überfahren. Der Schwerverletzte, welcher einen Schädelbruch erlitt, wurde in bestimmungslosem Zustande vom Wagen der ärztlichen Bereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

schewski-Kiniewicz 6:3, 6:2, Storlowki-Krzyzowski 6:2, 6:2, Kurkiewicz J.-Grandowski 3:6, 6:2, 4:2 Scr., Galuba-Woznicki 6:5, 6:2, Affa-Czarniecki 6:4, 4:6, 6:2.
Herrendoppel: Warminski-Wodzicki-Krzyzowski 6:2, 6:2.
Dameneinzel: Jasienska-Chyliniska 6:0, 6:2.
Da ein Teil der auswärtigen Spieler (aus Lodz und Warschau) erst am Freitag eintreffen,

Neuwahl unbeförderter Mitglieder des Posener Magistrats

Die Wohnungsnot der Arbeitslosen

tt. Posen, 17. Juni. Die heutige Stadtverordnetenversammlung zeitigte einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Ordnungsruf, den der Versammlungsleiter nachträglich der kommunistischen Partei erteilte. Die Kommunisten hatten bekanntlich in der Stadtverordnetenversammlung vom 11. Juni dem ausgeschiedenen Stadtverordneten Chwialkowski, der sich mehrere Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen, eine Huldbildung dargebracht.

Noch ehe man zur Tagesordnung überging, wurde eine Interpellation des nationalen Wirtschaftsbloks (Kartodome tolo gospodarcze) betreffs der Wohnungsnot der Arbeitslosen sowie der mangelhaften Unterbringung der Waisenkinder behandelt. Es entspann sich hierbei eine lebhafte Debatte. Stadtverordneter Komalewski schilderte in eingehender Weise die Not der Arbeitslosen, die zum Teil in Kellern und anderen Räumen zusammengepfercht seien, in Räumen, die nicht einmal den minimalsten Anforderungen der modernen Hygiene entsprächen. Er forderte deshalb energisch, daß der Magistrat hier sobald wie möglich Wandel schaffe. Auch Stadtverordneter Fr. Grohmann sprach in diesem Sinne. Sie verlangte vor allen Dingen, daß man den Waisenkinder bessere Wohnungsverhältnisse schaffen solle. Er schlug vor, man möge zu diesem Zwecke die leer stehende Villa in der ul. Grunwaldzka herrichten, die Eigentum der Stadt ist. Demgegenüber stellt der Magistrat fest, daß sich die Renovierung der genannten Villa nicht mehr lohne, da sie später abgebrochen werden müsse, man habe nämlich die Absicht, dort eine Straße durchzulegen. Es sei dies übrigens auch schon in einer Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Außerdem war der Magistrat der Ansicht, daß die jetzigen Wohnungsverhältnisse der Waisenkinder vollkommen genügen.

In Sachen der Wohnungsnot der Arbeitslosen erklärte der Magistrat, daß er schon lange bestrebt sei, die Wohnungsverhältnisse zu bessern. Augen-

versprechen die letzten drei Tage des Turniers (19., 20., 21.) besonders interessant zu werden.

Tloczynski in Posen.
Vor seiner Abreise nach Wimbledon weiste der Polenmeister Tloczynski in Posen, wo er Warminski in einem Wettpiel sicher 6:2, 7:5, 6:3 schlug. Die aus- und inländischen Spiele haben Tloczynskis Spiel abgerundet und verfeinert, was seine Siege im Davis-Cup gegen Dänemark belegen.

Ein Todesurteil

Die Ermordung des Gottlieb Simon aus Faustynowo ist gesühnt

K. Lissa, 18. Juni. Am gestrigen Mittwoch fand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Hoffmann-Lissa die Verhandlung gegen den des Mordes beschuldigten Landarbeiter Andreas Kramski statt. Nach etwa vierstündiger Verhandlung fällte der Gerichtsvorsitzende das Urteil, nach dem Andreas Kramski für schuldig befunden wird, in der Nacht vom 2. zum 3. Aug. 1922, gemeinsam mit dem Arbeiter Jan Gajka, den 75jährigen Auszügler Simon durch Erwürgen ermordet zu haben. Er wird dafür zum Tode verurteilt.

Kramski nahm das Urteil mit größter Ruhe auf und behält sich vor, entweder Berufung einzulegen oder aber an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch zu richten.
Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im Jahre 1922 starb plötzlich der Auszügler Gottlieb Simon in Faustynowo, Kreis Wollstein. Es wurde allgemein angenommen, daß der alte Mann an Herzschlag oder Altersschwäche verschieden ist. Zwei Jahre nach dem Tode des Simon kam der Landarbeiter Andreas Kramski mit verschiedenen Freunden zusammen. Man erzählte sich Kriegserlebnisse. Im Verlaufe der Unterhaltung sagte Kramski zu seinen Freunden: „Das, was Ihr im Kriege erlebt habt, das ist gar nichts. Ich habe ein weit größeres Erlebnis gehabt. Ich habe den alten Simon mit meinen eigenen Händen erwürgt.“ Diese Worte Kramskis sprachen sich natürlich im Dorfe herum. Bald wachte auch die Staatsanwaltschaft davon und leitete sofort die weiteren Ermittlungen ein. Seinerzeit wurden festgenommen: Walerjan Gajka, dessen Bruder Jan Gajka, sowie der Landarbeiter Andreas Kramski. Erstere leugnete die Tat, während Kramski ein umfassendes Geständnis ablegte. Nach diesem Geständnis sei die Tat auf folgende Weise zustande gekommen: Walerjan Gajka hatte beim Kauf einer Wirtshaus in Faustynowo die Verpflichtung übernommen, den Auszügler Gottlieb Simon zeitweilig zu unterhalten. Diese Verpflichtung war ihm jedoch später un bequem geworden, und er überredete seinen Bruder Jan sowie den Landarbeiter Kramski, den alten Simon „beiseite“ zu schaffen. Als Belohnung dafür, versprach er jedem einzelnen 25 000 Polenmark. Allen drei Angeklagten wurde daraufhin der Prozeß gemacht. Kramski war es jedoch noch vor der Verhandlung gelungen, nach Deutschland zu flüchten. Bei der seinerzeitigen Verhandlung wurden beide Brüder Gajka des Mordes bzw. der Anstiftung zum Mord für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Ein beim Staatspräsidenten eingereichtes Gnadengesuch hatte Erfolg. Einer der Brüder wurde zu 9, der andere zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt. Der dritte Mörder, Kramski, wurde schriftlich verfolgt. Jahrelang ohne Erfolg. Endlich, neun Jahre nach der Ermordung, wurde Kramski gefaßt, als er versuchte, auf illegale Weise die deutsch-polnische Grenze zu überschreiten. Er wurde

in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Bei der gestrigen Verhandlung leugnete er, im Gegensatz zu seinen früheren Aussagen, die Teilnahme am Mord. Er sei wohl dabei gewesen, sagte er, aber gewürgt hat den Alten der Jan Gajka. Letzterer wiederum, als Zeuge vernommen, schiebt die ganze Schuld auf Kramski. Der Angeklagte bewahrt stets seine Ruhe. Auch beim Antrag des Staatsanwalts zeigt er keinerlei Erregung. Erst als der Vorsitzende ihm das „letzte Wort“ erteilt, jagt er unter Tränen: „Ich will für meine Tat büßen, ebenso wie die Gajkas. Ich nehme jede Strafe an, um mein gequältes Gewissen zu beruhigen.“ Nach kurzer Beratung fiel dann das eingangs erwähnte Urteil.

Lissa

k. Kommunistische Propaganda zettel wurden dieser Tage unter den Angehörigen der hiesigen Garnison verteilt. Die Militär-gendarmerie und die staatliche Polizei führt die Untersuchung in dieser Angelegenheit. Nähere Einzelheiten sowie der Text der Flugblätter werden streng geheimgehalten.

k. Nach sechs wöchiger Freiheit wieder gefaßt. Anfang Mai berichteten wir, daß der in der Dwinster Irrenanstalt untergebrachte St. Migdalewicz-Lissa aus derselben entflohen ist. Sechs Wochen hindurch hielt sich Migdalewicz in der Wogrowitzer Gegend auf. Montagabend kam er nach Lissa zu seinen Angehörigen. Die hiesige Polizei, die die ganze Zeit, seit welcher M. aus dem Irrenhaus entflohen ist, seine Wohnung beobachtete, hat ihn bei seinem Eintreffen sofort verhaftet. Er wurde zuerst in das Städtische Spital gebracht, und nachdem von der Leitung des Irrenhauses in Dwinz zwei Wächter hergeschickt wurden, zurück nach Dwinz geschickt.

k. Der gestrige Jahrmart war, wie selten einer in unserer Stadt, überaus lebhaft. Am Ring, am neuen Ring und am Viehmart an der Lindenstraße war ein äußerst reiches Angebot. Die Nachfrage war, mit Ausnahme am Viehmart, stark. Das beste Geschäft scheinen die „billigen Jakobs“ gemacht zu haben. Der Krammarkt war bis in die späten Abendstunden in volstem Betrieb.

k. Zwangsversteigerung. Am kommenden Freitag, vormittags um 9 Uhr, wird an der Baderstraße (Laziebna) Nr. 26 eine Nähmaschine, System Singer, meistbietend versteigert. — An demselben Tage, vormittags um 10 Uhr, im Hofe des Spediteurs Walter, Bahnhofstraße, 4 Fässer Firnis und 20 Fässer Farben. Den Zuschlag erhält in beiden Fällen der Meistbietende gegen Barzahlung.

Schmiegel

k. Gerichtschronik. Am vergangenen Dienstag tagte im hiesigen Kreisgericht die Lissaer Strafkammer. Zu verantworten hatte sich

25 Jahre Posener Saatbaugesellschaft

Die Posener Saatbaugesellschaft begeht in diesen Tagen in engerem Kreise die Gedenktage ihres 25jährigen Bestehens. Die weitwichtige und tatkräftige Arbeit ihrer Gründer, von denen an erster Stelle vor allen der verstorbene Züchter, Herr Hildebrand-Rieszewo, zu nennen ist und die Herren, Kammerherr von Stiegler-Sobotta, Bleeler-Kohlhaas, Groß-Slupia, gaben die positive Grundlage.

Zu gedenken ist außerdem noch der besonderen Verdienste des Herrn Bitter-Nagradowice, dessen große langjährige Erfahrungen noch heute der Saatbaugesellschaft zumute kommt und deren Ehrenmitglied Herr Bitter seit dem Jahre 1924 ist.

Dank den großen Erfahrungen ihrer Gründer und Mitarbeiter war die Posener Saatbaugesellschaft bis zum Jahre 1919 die alleinige Förderin des gesamten Pflanzenbaues unserer Provinzen. Wenn auch inzwischen die Mehrzahl der Original-Züchter durch den Tod entrisen wurden, so hatten ihre Nachfolger ein Fundament geerbt, das dieselben in eifrigster Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit auszubauen gewußt haben.

Die Nachkriegsjahre zeigen uns, daß die Posener Saatbaugesellschaft trotz mancher neu entstandenen Unternehmungen, dank ihrer realen und positiven Arbeit, ihre Bedeutung nicht eingebüßt hat, sondern sie bis heute noch innehat.

Insbesondere hat sie, als Gesellschaft, resp. die einzelnen Mitglieder, die weitere sachgemäße Züchtung oder den Anbau von entsprechenden Sorten zum Wohle der Allgemeinheit der hiesigen Landwirtschaft durchgeführt. Die Zuchtsorten der Posener Saatbaugesellschaft erfreuen sich in den Kreisen der Landwirtschaft weitestgehenden Interesses und finden nicht nur in der hiesigen Posewodschaft, sondern im ganzen Staate ständige Verbreitung.

In den letzten schwierigen Jahren mit allen ihren Wirren, Inflationen-Erscheinungen und Wirtschaftskrisen, übernahm den Vorsitz des Aufsichtsrats der Saatbaugesellschaft Herr von Hantelmann-Baborowo, dessen große Erfahrungen auf dem Gebiet des Saatgutbaues und der wirtschaftlichen Gestaltung desselben nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Allgemeinheit von unschätzbarem Wert ist.

Den vielen herzlichen Wünschen für die weitere Entwicklung der Saatbaugesellschaft, die sicher in diesen Tagen einlaufen werden, schließen wir uns besonders an. Möge auch in der Zukunft die Gesellschaft sich zum Wohle der Interessen der Allgemeinheit entwickeln!

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarm- und Hämorrhoiden, Fissuren, Hämorrhoidalknoten, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa 1/4 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. In Apoth. u. Drog. erhältl.

der Händler Franciszek Kasperczak von hier wegen Wechsellagerung und Verleitung zum Meineid. Kasperczak wurde in beiden Fällen für schuldig befunden und zu 9 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. — Für ein ähnliches Vergehen wurde der Händler Michael Adamczewski zu 6 Monaten Gefängnis, 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Rawitsch

□ Fleischerinnungsverband — abgehaltene Tagung. Schon im vorigen Jahre wurde auf einer Vorstandssitzung der Posener und Pommereller Fleischerinnungen Rawitsch als Tagungsort für die diesjährige Verbandsitzung ausseroren. Daran wurde die ganze Zeit über festgehalten. Ein Beweis dafür ist auch die vor einigen Wochen nach unserer Stadt entsandte Kommission aus Posen, die die hiesigen Lokalitäten auf Eignung für solch ein großes Verbandsfest persönlich prüfen sollte. Mit Begeisterung wurde dabei festgestellt, daß Rawitsch mit seinem prächtigen Schützenhausaal und großem Garten der geeignete Platz sei, und das Fest wurde endgültig auf den 28. d. Mts. festgelegt. Daß die Fleischermeister gern große Feste feiern, ist bekannt. Dementprechend ging der Vorstand der hiesigen Innung mit vollem Eifer an die Vorbereitungen dieses Tages: der Schützenhausaal wurde belegt, die vollständige Lissaer Menuekapelle verpflichtet, das Diner für ca. 300 Personen besprochen und bestellt, ein ausgiebiger Frühstücken vorgezogen und sonst noch an alles gedacht, was eben zu einem guten Fest gehört. Rawitsch freute sich auf den großen Tag. — Nun, da kam der Schlag aus heiterem Himmel: Posen, der Verband, winkte vor drei Tagen ab, das Fest soll in Pommerellen stattfinden. Die Innung und allen voran deren rührige Innungsmeister sind in großer Verlegenheit. Abgeben von materiellen Opfern für Fahrten, Angelb an die Musikkapelle usw., kommen sie zu einer ganz unerdienten Blamage. Der Verband scheint sich einen „Spah“ erlaubt zu haben!

Ritschenwalde

p. Der Verband für Handel und Gewerbe E. V. Ortsgruppe Ritschenwalde begeht am Sonntag, dem 21. d. Mts., im Scharfshofen Garten sein diesjähriges Sommerfest. Der schön gelegene Garten mit festem Rasen ladet von selbst zum Tanzen ein. Der Verein in Verbindung mit der Schanzgelegenheit des Herrn Hoppe sorgt für gute Getränke, Erfrischungen und warme Wirtshäuser. Die vom Musikverein gestellte Musik, Lautenpiele und andere Abwechslungen werden Langeweile nicht aufkommen lassen. Die benachbarten Ortsgruppen sowie Freunde und Gönner des Verbandes sind herzlich willkommen.

Weltpolitische Beobachter Frankreich und Versailles — Italien verlangt Revision der Tribute — Der Konflikt in Rom

E. Jh. Am Sonntag hielt Briand anlässlich der Tagung ehemaliger Frontkämpfer in dem Städtchen Gourdon eine politische Rede, die dem Frieden, wie ihn Frankreich sieht, gewidmet war. Frankreich wolle, so führte Briand aus, die Mittel zur zurechtweisung der Völkungen in die Beratungen der Regierungen einführen, Gewalt, Macht und Brutalität hingegen verstoßen. Wieder hämmerte er den Tausenden ehemaliger Frontsoldaten das Wort „Frankreich sei die Vorhut aller Bemühungen um die Friedensorganisation“ ein. Er glaube, daß sich die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Deutschland werden beseitigen lassen.

Für uns Deutsche ist wichtig, daß er auch in dieser Friedensrede wieder die Unantastbarkeit des Versailler Vertrages betonte und zum Ausdruck brachte, daß Deutschlands freiwilliger Verzicht auf Elsaß und Lothringen die Lage Frankreichs wesentlich verbessert habe, was natürlich gerade kein Lob für die außenpolitischen Leistungen der deutschen Regierung, sondern für seine eigenen außenpolitischen Leistungen ist. Eine Rede, die Briand wenige Tage zuvor im Parlament gehalten hat, vermag in die Mentalität dieses verschlagenen Franzosen tiefer hineinleuchten. In dieser Rede hat er sich nämlich mit einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit auch gegen jede Revision des Young-Planes gewandt. „Unser Recht ist es, nein zu sagen, wenn man Forderungen an uns stellt, die gegen die französischen Interessen gehen. Es ist nicht möglich, derartige Probleme ohne uns und ohne unsere Zustimmung zu regeln. Der Young-Plan ist ganz neu. Er ist kaum in Wirksamkeit getreten. Es kann nicht die Rede davon sein, ihn zu ändern, oder seinen Mechanismus zu veräusern.“ Weiter führte Briand aus, daß der Young-Plan durchaus definitiven Charakter trage. Eine wirkliche Revision komme nicht in Frage. Frankreich scheint demnach nicht im entferntesten daran zu denken, Konzessionen politischer oder finanzieller Natur an Deutschland zu machen. Mit diplomatischem Geschick und unbedingter Konsequenz scheint es die bisherige Taktik seiner Außenpolitik beizubehalten, nämlich um keinen Schritt von den Ansprüchen, die ihm auf Grund der Versailler Vertrages zukommen, zurückzugehen, sondern lieber über die Forderungen auf Grund des Vertrages um drei Schritte hinauszuweichen, um dann zu verhandeln und schließlich mit großmütiger Geste eine kleine Konzession zu machen. Was die Tributfrage als solche anlangt, wird Frankreich nur dann zu Vergleichen, d. h. zu Aufschüben, bereit sein, wenn ihm seine Gläubiger, England und die Vereinigten Staaten, Aufschübe gewähren. Seine Schuldenabkommen mit diesen Staaten geben die Möglichkeit dazu, so daß ein Tributausgleich zugunsten Deutschlands nicht unbedingt Frankreichs Interessen zu schädigen braucht, obwohl eine ursächliche Verbindung zwischen Tribut und interalliierten Schulden von Amerika stets zurückgewiesen würde. Trotz den energischen Worten Briands im Parlament dürfte Frankreich mit sich reden lassen, wenn England (Chequers?) und U. S. A. mit Angeboten kommen.

Das in den Friedensverträgen der Pariser Vororte etwas schlecht weggekommene Italien ist begreiflicherweise immer dabei, wenn es sich um eine Revision der Verträge zu seinen Gunsten oder zu mindestens doch nicht zu seinen Ungunsten handelt. Die führende italienische Zeitung „Popolo d'Italia“ kam kürzlich auf das Tributproblem zu sprechen. Es würde verlangt, die deutschen Tribute auf das Maß der Zahlungen, das die verschiedenen Siegermächte an Amerika zu leisten hätten, herunterzubringen. Italien sei trotz seiner mäßigen Finanzlage seinerseits bereit, den Ueberfluß in Höhe von 2 Millionen Lire zu opfern. Mit bemerkenswerter Offenheit weist das Blatt darauf hin, daß die Tribute benutzt würden, um den Rüstungsstand zu vermehren. Ein Verzicht auf einen Mehrgewinn aus den Tributenden bedeute also, einen ersten ernsthaften Schritt zur Abrüstung.

Wie weit diese Stimme aus dem Reiche Mussolinis ernsthaft als Stimme des italienischen Volkes und der italienischen Machthaber gewertet werden darf, ist natürlich schwer zu sagen. So sehr sich Italien jedem Angriff zugunsten einer Revision der Minderheitenrechte widersetzt, weil das seinen Interessen widerspricht, mit ebenso großer Energie greift Italien Frankreich an und macht sich zum Vorkämpfer einer vernünftigen Revision, wo es gleichzeitig seinen großen Gegner Frankreich trifft, ohne selbst größeren Schaden zu nehmen.

Der Streit zwischen Mussolini und dem Vatikan geht weiter. Die Lage des Papstes scheint nach den neuesten Meldungen nicht allzu günstig zu sein. Auf Grund des päpstlichen Verbotes öffentlicher Prozessionen kam es in verschiedenen Städten besonders Südbitaliens zu einer Reihe von Zwischenfällen, wo die Bevölkerung die Durchführung der Prozessionen besonders am Tage des Heiligen Antonius mit Gewalt erzwingen wollte.

und die Sitze maßgebender Kirchenführer stürmte. Der Notenwechsel zwischen Mussolini und dem Papste wurde fortgesetzt, die italienische Antwortnote an den Papst besagt, so viel darüber bekannt ist, daß die italienische Regierung nicht daran denke nachzugeben, während die päpstliche Note, die die Antwort auf die italienische Note von Mitte voriger Woche bringt, präzise Angaben über die angebliche politische Betätigung der katholischen Aktion verlangt. Der Vatikan stellt sich auf den Standpunkt, daß das Vorgehen der italienischen Regierung völkerrechtswidrig sei, da der Artikel 44 des Konkordats, in dem die Lösung auf freundschaftlichem Wege im Falle von Differenzen vereinbart ist, durch die italienische

Regierung verletzt worden sei. Die Gewaltanwendung des faschistischen Regimes hätte gegen den Wortlaut und den Geist dieses Artikels aufs schwerste verstoßen.

Welche Entwicklung dieser Streit zwischen Mussolini und dem Vatikan nehmen wird, ist aus dem vorliegenden Material, das sich lediglich auf Vermutungen und Andeutungen italienischer Zeitungen stützen kann, schwer zu sagen. Mit großer Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, daß der Konflikt sich nicht von Grund aus wird beseitigen lassen, da die Konfliktstoffe, die in ihrem Wesen nach grundsätzlicher politischer Natur sind, durch keinen Vertrag und Vergleich aus der Welt geschafft werden können.

Reise durch die Wüste

Bagdad, im Mai.

Ein etwas zynischer Reisegefährte sagte mir: Man fährt dreißig Stunden und manchmal mehr im Automobil durch die Wüste, zusammengekauert Tag und Nacht im engen Wagen, man erträgt Hitze bei Tag und Kälte bei Nacht, die Wüste ist einfüßig, den Mittel- (und Höhe-)punkt bildet die Abwechslung einer für englische Wagen und Böden berechneten Mahlzellen in einem einsamen Wüstenort, das nach jeder Richtung hin mindestens 400 Kilometer von der nächsten menschlichen Behausung entfernt ist. — und schließlich kommt man zerrädet und ermüdet an und findet um ein passables Hotel herum einen von einträglichen Palmen hie und da unterbrochenen Lehmbau in der Wüste, dessen Existenzberechtigung nur darin zu liegen scheint, die Errichtung des Hotels zu rechtfertigen.

Wie alle Zyniker hatte auch dieser Reisegefährte teilweise recht. Die Wüstenfahrt ist ermüdend, aber er vergaß, welche Pioniertat es war, als 1923 diese heute von Last- und Personenautos belebte 900 Kilometer lange Straße in weglöser Wüste, zu deren Durchquerung früher Wochen, Expeditionsvorbereitungen, Kamele erforderlich waren, entdeckt und seither so sicher gemacht wurde wie eine Straße in einem europäischen Land. Noch vor zehn Jahren kam man nach Bagdad nur nach einer vier Wochen langen Reise durch das Rote Meer, durch das Arabische Meer und den Persischen Golf über Bombay und Basra, heute kann man, wenn man die Anstrengung der Autoreise durch die Wüste ersparen will, vom Mittelmeer in etwa vier Stunden mit französischen Flugzeugen die noch vor kurzem abenteuerliche Entfernung zurücklegen. Man frühstückt in Damaskus und ist in Bagdad zu Mittag. Und wie niedrig sind die Kosten der Reise verglichen mit einer noch beinahe unmittelbaren Vergangenheit. Von Beirut nach Bagdad kostet die Autoreise heute nur 60 Mark und selbst der Flug nur 300 Mark. Wie klein und zugänglich ist die Erde geworden, auf welchen Raufschiff der Raumüberwindung können wir in den letzten Jahren gerade im Orient zurückblicken, wie sehr haben Wüsten ihre Schrecken und ihre Romantik verloren!

Mit ihnen freilich auch das, was sie bergen und vor uns verborgen haben. Bagdad, die ferne Kalifenstadt, der Traum der tausend und einen Nächte, entschleierte sich vor unseren Augen auf den ersten Blick als eine verfallene Stadt hinterwälderischen Orients. Große Erinnerungen schweben vor dem Auge des Reisenden, der nach Irak eilt: hier stand die Wiege der Zivilisation, hier verlegte man Paradies und Sintflut. Hier liegen unter großen goldenen Kuppeln in den verschlossenen Heiligen Städten der Schiiten die Gräber der Märtyrer, die zentralen Heiligtümer aller Anhänger dieser zweitgrößten mohammedanischen Gruppe. Hier haben sich wie kaum anderswo uralte, absonderliche Sektens erhalten, die, von wenigen tausend Seelen repräsentiert, ein harmloses Dasein führten, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit von fernher zu politischen Zwecken ausgegraben würden. Aber in Bagdad wird der Betrachter, schnell ernüchtert, wenig Größe oder Schönheit finden. Die einzige Straße, die dem modernen Verkehr geöffnet ist, die während des Krieges gerodete „Neue Straße“, ist eine nicht gerade anziehende Mischung von verfallendem Orient mit dem Anblick, den einige vor wenigen Jahren eilig im Wilden Westen errichtete Pionierstadt dargeboten haben mag. Dies prägt sich in den niedrigen Häusern wie in den unscheinbaren Geschäften aus. Daneben verbreitet sich ein beängstigendes Gewirr von ganz engen, nur für einzelne Menschen und Tiere passierbaren Gassen, in denen Schmutz und Gestank sich vermischen und die von Häusern aus Lehmziegeln gekäumt werden, die nur wenige Wochen dauern können, ohne deutliche Zeichen bröckelnden Zerfalls zu zeigen. Mit Damaskus oder Kairo hat Bagdad keine Ähnlichkeit. Dort ist „Europa“, hier unberührter Orient. Man sieht in den Straßen kaum je einen Europäer. Die englische Besatzung, die in Kairo oder Jerusalem beinahe ebenso ausdringlich sichtbar ist wie die französische in Damaskus, die europäische Durchdringung, sind hier beinahe völlig unsichtbar. Die Irakiten sind unter sich. Der breite Wüstengürtel trennt Bagdad vom Mittelmeer. Und man versteht erst hier völlig die englische und französische Politik, die sich schon deutlich im Sykes-Picot-Abkommen von 1916 abgezeichnet hat, wonach Engländer und Franzosen die Mittelmeerküste, Jerusalem und Beirut, fest in ihrer Hand halten wollen, dagegen aus dem inneren, wüstenzugelebten Arabien, Amman und Damaskus und vor allem Bagdad, sich immer mehr zurückziehen.

Freilich hat auch Bagdad seine heimlichen Schönheiten, die sich nur schwer erschließen. Die Stadt ist noch jung, sie hat nicht das ehrwürdige Alter Jerusalems oder Damaskus'. Sie ist erst im Jahre 762 n. Chr. von dem Kalifen Manfur

begründet worden und verdankte ihre sagenhafte Größe Harun al Raschid und seinen Nachfolgern, als sie Hauptstadt eines Weltreiches und Sitz der Künste und Wissenschaften war. Aber der Glanz verflöcht schnell, Jahrhunderte folgten, da Bagdad eine verlorene, weltentlegene Provinzstadt des verfallenen ottomanischen Reiches war. Von der Stille des damaligen Lebens zeugen noch einige der schönen geheimnisvollen Gassen mit den Häusern der reichen Portale, die von Handwerksliebe und solid-bescheidener Prachtentfaltung Kunde ablegen, der schön geschmückten hohen vorspringenden Erker, der weiten, baum- und wasser-geschmückten Höfe, in die man durch manchmal geöffnete Türen schnelle Blicke werfen darf. All diese Schönheit ist nach orientalischer Hausart abgeschlossen, zurückgezogen, feins, aber manchmal in den Abendstunden erteilt sie phantastische Eindrücke, in denen man über Kontinente hinweg die Einheit des Mittelalters, selbst mit deutschen alten Kleinstädten, zu spüren vermag. Pflötzlich trat diese stille Provinzstadt mit Kriegsende, durch die politischen Unwägungen und die neuen Verkehrsmittel, mit einem Schlag in das zwanzigste Jahrhundert und sollte die Hauptstadt eines neuen Staates werden, der aus dispartaten Elementen erst zu schaffen war, ohne Tradition, ohne Einheitbewußtsein, ohne jede politische oder administrative Schulung, mit all den Uebeln mittelalterlichen Sippen- und Kliquewesens und orientalischer Korruption. Und so wurde Bagdad, wovon mein zynischer Reisegefährte nichts sah und wußte, in all seiner Häßlichkeit zu dem Ort eines bemerkenswerten und interessanten Experiments: die alte Kalifenstadt, die es in ihrem lange verbrauchten Glanze nur noch in den Vorstellungen der Europäer gibt, verwandelt sich in eine moderne Königsstadt, die es freilich zum Teil auch erst in den Jenseitungen und Wünschen ihrer heutigen Bewohner ist.

Es war keine leichte Aufgabe, vor die sich die Engländer und die Bagdader — denn sie sind die Träger des irakischen Staatsgedankens, der von der Hauptstadt aus aufgebaut wird — vor zehn Jahren gestellt haben. Die Engländer wünschten einen lebensfähigen Irak zu schaffen, an dem sie

nur das Interesse hatten, daß er in Frieden bestünde und für die Stützpunkte des Land- und Luftverkehrs nach Indien und Ostasien genügend Sicherheit und Ordnung biete. Vor zehn Jahren bestand die Gefahr, daß der Irak in mehrere sich bestehende Bundeskonföderationen um die wenigen, zu Partikularismus neigenden Städte herum zerfalle und daß er bei seinen langgedehnten, kaum bevölkerten Grenzen seinen härteren und sich ausdehnenden Nachbarn ein festes Angriffsziel biete. Hier haben die Engländer zweifellos eine ihrer großen politischen Leistungen vollbracht. Heute ist der Irak konsolidiert, das Staatsgefüge fest und angelegentlich der Armut und wenig bevölkerten Größe des Landes erträglich gut, freundschaftliche Beziehungen zu allen angrenzenden Staaten sind geschaffen. Die innere Ruhe und Sicherheit sind ausgezeichnet, Reibungen zwischen den beiden Hauptteilen der Bevölkerung, den Sunniten, die, obwohl in der Minderzahl, die Träger des Staates sind, und den konservativeren Schiiten mit ihrem abergläubischen Religionsfanatismus, treten nicht in Erscheinung, die Administration ist ausgebaut und rein arabisch, Heer und Polizei machen einen schmunzenden und stattlichen Eindruck (es wurde mit immer wieder bestätigt, daß die irakische Polizei im Verkehr mit den Massen auffallend human, liebenswürdig und hilfsbereit ist), man hat hier zum Unterchied etwa von Damaskus den Eindruck, daß das Volk politisch befriedigt ist und daß sich in Lebenssitte und Staatsgefüge eine natürliche orientalisches-vollstümliche „Demokratie“ durchgesetzt habe. Die Lebenshaltung ist im allgemeinen noch so einfach und primitiv, daß es scharfe soziale Unterschiede, wie etwa in Ägypten, noch nicht gibt. Aber neben den Engländern gebührt das Verdienst für diese Konsolidierung sicher auch den Frasis und König Feisal. Überall von den Wänden und von den neuen Briefmarken blüht das überraschend im Ausbruch flug-europäische Antlitz dieses Wüstensohnes, der von den Engländern hier vor zehn Jahren zum König gemacht wurde und als „Fremder“, als Hebschaf, ursprünglich wenig willkommen war. Aber er und anderer der irakischen Politiker haben mehr anpassende Gebuld, Sinn für Realitäten und staatsmännische Klugheit besessen als etwa die nationalistischen Führer der Araber in Damaskus, Jerusalem oder Kairo. Dafür können sie heute die Früchte ihrer Bemühungen ernten. Im Irak sind soeben mit Zustimmung der Kapitulationsmächte und der Völkerbundes die letzten Reste der Kapitulationen beseitigt worden, die in Syrien und Palästina noch weiterbestehen und in Ägypten sich in voller Blüte entfalten. Und im nächsten Jahr wird Irak Mitglied des Völkerbundes. Auch die französische Regierung hat ihren Widerstand dagegen aufgegeben und sogar der Errichtung irakischer Konsulate in Beirut und Damaskus zugestimmt. König Feisal und sein Ministerpräsident Nuri Pascha es-Sad können mit den erreichten Ergebnissen zufrieden sein. Die alte Kalifenstadt wird als Königsstadt Hauptstadt eines Völkerbundesstaates. Aber die wirtschaftlichen Nöte der Weltkrise bedrängen auch den jungen Staat, überschatten seine politischen Erfolge und stellen ihn vor neue Probleme, die eine Umgestaltung seines Lebensgefüges bedingen.

Weltschiffbau 1930



Nach den jetzt veröffentlichten endgültigen Angaben über den Weltschiffbau im Jahre 1930 ist Großbritannien nach wie vor die führende Macht in diesem Zweige der Weltwirtschaft. Nicht weniger als 51 Prozent der im vorigen Jahre erbauten Schiffe wurden auf britischen Werften vom Stapel gelassen.

Die Reihenfolge der wichtigsten Schiffe bauenden Staaten ist gegenwärtig die folgende (in 1000 Tonnen): Großbritannien 1479, Vereinigte

Staaten von Amerika 247, Deutschland 245, Holland 153, Japan 151, Dänemark 137, Schweden 132. Der gesamte Weltschiffbau betrug sich 1930 auf 2 890 000 Tonnen, gegenüber 2 793 000 Tonnen im Vorjahre.

Die größten 1930 erbauten Schiffe waren die Turbinenschiffe „Empress of Britain“ (42 000 T., britisch) und „Atlantique“ (41 000 T., französisch).

Ein unbekanntes Volk entdeckt

Glückliche Menschen, die nichts vom Weltkrieg und vom Tod des Zaren wußten

Der Sowjetakademie der Wissenschaften, die vor kurzem eine neue Expedition in das Delta des Indigirka im nördlichen Sibrien entsandte, ist jetzt die Mitteilung zugegangen, daß man in den genannten Gebieten ein „Verlorenes Volk“ entdeckt habe. Es handelt sich um eine Menschengruppe, die vollkommen isoliert lebte und etwa 500 Köpfe stark ist. Seit 18 Jahren wußte kein Fremder mehr von ihnen. Als die Expedition zu ihnen stieß, hörten sie zum ersten Male davon, daß ein Weltkrieg stattgefunden hatte; ferner wußten sie natürlich auch nicht, daß der Zar tot sei. Die Sowjetidee war ihnen ebenso fremd wie, sagen wir, ein Automobil.

Bemerkenswert ist, daß sie einen alten russischen Dialekt sprachen und Lebenssitte haben, die dem übrigen Rußland nur aus der Geschichte noch bekannt sind.

Es handelt sich um ein relativ talentiertes Volk, das aus den Kasaken hervorgegangen sein dürfte. Man nimmt an, daß sie ausgewandert oder die Gegend besiedelten, als Jar Jwan der Schredliche, der bekanntlich 1584 starb, ihnen in ihrer ursprünglichen Heimat das Leben unerträglich machte. Das ganze Volk besteht aus Jägern und

Fischern. Sie tragen Pelze als Kleidung und wohnen in großen Häusern, nach Familien geschieden.

Das erste, was ihre Entdecker unternahmen, war natürlich, ihnen die Begriffe der Sowjets beizubringen. Sie sollen aber dabei auf ziemlichem Widerstand gestoßen sein. Interessant ist aus dem weiteren Bericht, daß die Angehörigen des „Verlorenen Volkes“ eine Frau als ihre Führerin gewählt hatten, die als Ortsvorsteher und auch als Richter fungierte.

Zum Herbst dieses Jahres soll dieses neueste Sowjetdorf einen Delegierten nach Moskau entsenden, damit dieser sich mit den Fortschritten der Zivilisation und den Prinzipien der Sowjets vollkommen vertraut mache.

Es ist nicht das erste Mal, daß man in den riesigen Weiten Rußlands einen unbekannteren Volkspflücker antrifft; es ist jedoch das erste Mal, daß ein weißer und intellektueller Stamm in einer solchen Abschließung lebte und sich erhielt. Es handelte sich sonst meist um Eingeborenensämme, die im höchsten Norden wanderten und zufällig jeder Berührung mit europäischer Kultur entgingen.

Die Ergebnisse der Agrarkonferenz in Prag

Ueber 1000 Delegierte aus 32 Staaten nahmen an dem 15. Internationalen Landwirtschaftskongress teil...

Für die Sicherung annehmbarer Getreidepreise und für den Absatz der den Markt belastenden Getreideüberschüsse...

Aus diesem Grunde spricht sich Prof. Laur gegen jede Lohn- und Gehaltserhöhung...

Der Kongress ist also deutlicher als alle seine Vorgänger für ein Präferenzsystem...

Holz-Export-Konferenz in Warschau

Auf Initiative der Baltisch-Scandinavischen Handelskammer in Warschau soll in der polnischen Metropole vom 25. bis zum 27. Juni d. Js. inclusive eine Konferenz...

Die projektierte Tagesordnung umfasst folgende 6 Punkte, wobei es der Konferenz überlassen wird...

Der Geschäftsbericht des polnischen Metallindustriellen-Verbandes

Soeben ist der Geschäftsbericht des polnischen Metallindustriellen-Verbandes über das vergangene Jahr erschienen...

Table with 3 columns: Industry type, Number of enterprises, Number of workers. Includes categories like Maschinenindustrie, Landwirtschafliche Maschinen- und Gerätefabriken, etc.

Eine interessante Feststellung ist, dass im abgelaufenen Jahr keine einzige Fabrik in der polnischen Metall- und Maschinenindustrie mehr als 3000 Arbeiter beschäftigte...

Table showing turnover in 1000 zlotys for various industries in 1929 and 1930. Categories include Maschinen, Metallzeugnisse, Eisenwaren, etc.

Der Gesamtumsatz ist also in einem Jahre von 914,3 auf 742,5 Millionen zlotys, d. i. um über 170 Millionen zlotys gesunken.

Table showing production in t for various metal products in 1929 and 1930. Categories include Maschinen, Eisenwaren, Gusserzeugnisse, etc.

Insgesamt: 571 540 t in 1929, 436 570 t in 1930.

Rückläufige Aussenhandelsumsätze

Nach vorläufigen Daten betrug die polnische Einfuhr im Mai 137,1 Mill. zlotys, die Ausfuhr 168,5 Mill. zlotys...

Die ersten fünf Monate des laufenden Jahres haben ein starkes Zusammenschumpfen der polnischen Aussenhandelsumsätze im Vergleich zum Vorjahre gebracht...

Polnische Kohle in Belgien

Nach Antwerpen kommen in letzter Zeit grössere Mengen polnischer Kohlen, die von einer dort ansässigen Firma eingeführt werden...

Ein zweiter Dampfer, die „Erika Fritzen“, ist augenblicklich mit 7000 t polnischer Kohle nach Antwerpen unterwegs...

Die belgischen Zechenbesitzer behaupten nun, dass, wenn der Importhandel unter Staatskontrolle gestellt würde...

Im vorigen Jahr wurden noch annähernd 10 500 000 t Kohlen importiert, Deutschland ist dabei mit 2 420 000 t...

Anscheinend richtet sich die belgische Agitation zum Schutze der nationalen Kohlenindustrie vornehmlich gegen die Einfuhr von Kohlen aus Grossbritannien, Deutschland und Holland.

Um die Verlängerung des Roggenabkommens Es wird verhandelt

Am 30. d. Mts. erlischt bekanntlich das vor einem Jahr abgeschlossene deutsch-polnische Roggenabkommen. Die Verhandlungen zur Verlängerung des Abkommens werden in den nächsten Tagen in Berlin aufgenommen werden...

Vor einem Zusammenschluss der oberschlesischen Industrieverbände

In diesen Tagen fand in Katowitz eine geheime Sitzung der oberschlesischen Berg- und Hüttenverbände statt. Wie aus Katowitz verlautet, ist auf dieser Versammlung ein Antrag auf Zusammenschluss der drei grossen oberschlesischen Industrieverbände...

Flauer internationaler Getreidemarkt

Nach dem Einsetzen einer Belebung, die sich in der Vorwoche am internationalen Getreidemarkt gezeigt hatte, ist jetzt eine neue Verfallung eingetreten. Die Saatensandberichte aus Kanada haben, obwohl die Sommerweizensaat infolge Trockenheit sehr gelitten hat...

Table showing international grain prices for wheat and rye in Chicago, Winnipeg, Buenos Aires, etc. for July, September, and October.

Table showing international grain prices for wheat and rye in Berlin, Hamburg, Prague, Brno, Danzig, Liverpool, Chicago, Buenos Aires, New York.

Die Unsicherheit auf dem deutschen Getreidemarkt hat ebenfalls angehalten. Die Notverordnung, die in den für den Getreidehandel wichtigen Vorschriften auch eine Verbilligung der Futtermittel und eine Senkung des Brotgetreidepreises erstrebt...

Sehr beachtenswert sind die Bestrebungen der Reichsregierung zur Hebung der Viehzucht durch Beschaffung verbilligter Futtermittel. Man spricht neuerdings von der Heranziehung ausländischen Weizens, der besonders der Geflügelzucht zur Verfügung gestellt werden soll...

men. Gegen dieses Projekt sollen sich die Vertreter der deutschen Industrie in Oberschlesien sowie einige Vertreter der polnischen Opposition ausgesprochen haben...

Von der Warschauer Landwirtschaftskonferenz

Am 16. und 17. d. Mts., den ersten beiden Tagen der allpolnischen Landwirtschaftskonferenz, wurde in vier Kommissionen über die Richtlinien der künftigen Landwirtschaftspolitik beraten. Die erste dieser Kommissionen beschäftigte sich mit dem Kreditwesen...

Polen und die internationale Kartellierung

Zu Ende Juni findet in Genf eine Sitzung des Komitees zur Beratung der Frage der internationalen Industriekartelle statt, das von der europäischen Studienkommission gewählt wurde und sich aus zehn Sachverständigen zusammensetzt...

Verbilligung der Regierungskredite für das Handwerk?

Wie verlautet, bearbeitet das Finanzministerium im Zusammenhang mit der aufgenommenen Aktion einer Verbesserung des Kreditapparates gegenwärtig ein Verordnungsprojekt über die Herabsetzung der Zinssätze bei den an das Handwerk erteilten Regierungskrediten...

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande. Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 8. bis 14. Juni 1931 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty.

Table showing grain prices in Warsaw, Krakow, Poznan, Lublin, Lemberg, Berlin, Hamburg, Prague, Brno, Danzig, Liverpool, Chicago, Buenos Aires, New York.

Getreide. Thorn, 16. Juni. Notierungen der Getreidekäufer in Thorn. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty, franco Verladestation in Pommern...

Produktenbericht. Berlin, 17. Juni. Ruhig und wieder schwächer. An der Produktenbörse ist die Abwärtsbewegung der Preise auch heute nicht zum Stillstand gekommen. An den Angebotsverhältnissen von Brotgetreide hat sich kaum etwas verändert...

Getreide. Posen, 18. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Table with 2 columns: Item (e.g., Roggen 15 to, Weizen, Roggen) and Price (e.g., 27.00, 29.50-30.00)

Gesamtstendenz: schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to.

Danzig, 17. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 19, Roggen 17.25, Futtergerste 16-16.50, Roggenkleie 11.75, grobe Weizenkleie 11.50.

Vieh und Fleisch. Warschau, 17. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.20-1.38 zt.

Wilna, 16. Juni. Großhandelsnotierungen nach Geflügel. Krakau, 16. Juni. Kleinhandelsnotierungen nach der Marktcommission für ein Stück in zt: Hühner 3-6, lebende Enten 3-4, Hähnchen, das Paar 3-6, Gänse 4-7.

Posener Börse Fest verzinsliche Werte

Table of fixed interest values with columns for item (e.g., Notierungen in %), date (18.6., 17.6.), and value.

Industriek Aktien

Table of industrial stocks with columns for company name, date (18.6., 17.6.), and price.

Tendenz: unverändert. C = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Berlin, 17. Juni. Getreide und Oelstaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 272-274, Roggen, märk. 203 bis 205, Futter- und Industrieergerste 192-208, Hafer, märk. pomm. 176-180, Weizenmehl 32.25-37.50, Roggenmehl 27-29, Weizenkleie 13.90-14.20, Roggenkleie 12.75-13, Viktoriaerbsen 26-31, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 26-30, Ackerbohnen 19-21, Wicken 24-26, blaue Lupinen 16-17.50, gelbe Lupinen 22 bis 27, Kapskuchen 9.50-10, Leinkuchen 13.20-13.50, Trockenschrot 7.70-7.80, Soya-Schrot 12-13.

Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: Juli 278-277 und Brief, September 237, Oktober 237; Roggen: Juli 200.25-199.50-200, September 187-186 Brief, Oktober 187.50; Hafer: Juli 183-182, September 159-158.50.

der Stadt. Kontrollstation für 1 kg in zt: Rindfleisch, 1. Sorte 1.80-2.00, 2. Sorte 1.60-1.70, Kalbfleisch 1.00 bis 1.20, Schweinefleisch 1.40-1.50. Für lebende Schweine wurde gezahlt bei einem Gewicht von 50 bis 80 kg 0.60-0.70 für 1 kg, 80-200 kg 1.00-1.15, über 200 kg 1.30-1.40. Zufuhr: mittel.

Kartoffelnotiz. Berlin, 17. Juni. Speisekartoffeln: Weisse 2.50-2.80, rote 3.00-3.35, gelbfleischige 4.85 bis 5.20, Odenwälder blaue 3.40-3.70.

Metalle. Warschau, 15. Juni. Das Handelshaus A. Gopner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 6.10, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.60 bis 4.10, Messingblech 3.15-4.10, Zinkblech 1.15.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.96, Goldrubel 4.815, Tschernonetz 0.33 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.918, Belgrad 15.78, Berlin 211.78, Budapest 155.75, Danzig 173.43, Helsingfors 22.46, Spanien 89.75, Kairo 44.49%, Kopenhagen 238.90, Oslo 238.90, Riga 171.85, Sofia 6.47%, Tallinn 237.65, Montreal 8.89.

Fest verzinsliche Werte

Table of fixed interest values with columns for item, date (17.6., 16.6.), and value.

Industriek Aktien

Table of industrial stocks with columns for company name, date (17.6., 16.6.), and price.

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates with columns for city, date (17.6., 16.6.), and rate.

*) Ueber London errechnet. Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 17. Juni. Reichsmarknoten 122.12%, Dollarmarknoten 5.18%, Zlotynoten 57.63, Scheck London 25.01%.

An der heutigen Börse waren Dollarmarknoten gestrichen; ausserbörslich hörte man einen Kurs von 5.18-19. Reichsmarknoten 122.00-122.25, Auszahlung Berlin 122.03-122.27, Scheck London 25.01%, Zlotynoten 57.58-70, Auszahlung Warschau 57.57-69.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Juni. (R.) Die heutige Börse eröffnete enttäuschend. Auch schon im Vormittagsverkehr und besonders an der Vorbörse konnten sich die hohen Frankfurter Abendkurse nicht behaupten, die ersten offiziellen Notierungen lagen dann aber noch zum Teil unter den gestrigen Mittagskurseschlusskursen. Es kam auf allen Märkten Ware heraus, der die Kulisse, die Geld von gestern übrig hatte, nur wenig Widerstand entgegenzusetzen konnte. Bei den Grossbanken schien das Kaufinteresse des Publikums wieder abgeflaut zu sein. Wahrscheinlich wirkten die wenig günstigen Abschlüsse verschiedener Gesellschaften (Bergmann, Nord-Wolle, Zellstoff, Waldhof usw.) geschäftshemmend. Auch tauchten bisher unbestätigte Gerüchte von einer neuen grösseren Insolvenz im Warenhandel auf. Der Geldmarkt blieb unverändert. Reichsschuldendruckforderungen lagen bis 1% schwächer. Etwas niedrigere Auslandsmeldungen, ein Wiederanziehen des Dollarkurses und die bekannt gewordene Unpässlichkeit des Reichskanzlers liessen auch im Verlaufe keine grössere Unternehmungslust aufkommen. Nachdem die Anfangskurse bei zahlreichen Minus-Minus-Zeichen 2-6% unter gestern lagen, war die Kursentwicklung später nicht ganz einheitlich.

Industriek Aktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

Table of industrial stocks with columns for company name, date (18.6., 17.6.), and price.

Tendenz: schwächer.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere

Table of term papers with columns for item, date (18.6., 17.6.), and price.

Ablös.-Schuld - - - - - 18.6. 17.6. 50.37 50.70

Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht - - - - - 4.75 4.60

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates with columns for city, date (17.6., 16.6.), and rate.

Ostdevisen. Berlin, 17. Juni. Auszahlung Posens 47.15-47.35 (100 Rm. = 211.19-212.09), Auszahlung Warschau 47.10-47.30, Auszahlung Katowitz 47.12 bis 47.325; grosse polnische Noten 46.95-47.35.

Banditenüberfall

Schrimm, 17. Juni. Zu dem Landwirt Stanislaw Laczajski in Gadj kamen heute fünf unbekante Personen mit der Bitte um Milch. Als ihnen die Milch gebracht wurde, zogen sie Revolver aus der Tasche und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als sie das Geld nicht erhielten, knielten sie die Hausbewohner und durchsuchten das ganze Haus. Zum Glück kamen zufällig die beiden Söhne des Gemeindevorstehers dazu, die die Spitzhaken bei ihrer Arbeit stürzten. Unter Mithilfe von zwei Mänteln und zwei Uhren flüchteten sie in das nahe Roggenfeld. Auf die beiden Söhne des Gemeindevorstehers schossen sie, worauf diese ihrerseits das Feuer mit einigen Schüssen aus einem Jagdgewehr erwiderten. Energische Ermittlungen wurden eingeleitet.

Rogafen

Ein Balkenbrand entstand im Magistratsfestsaal. Das Feuer wurde wahrscheinlich durch die Schadhaftheit des Schornsteins verursacht. Zum Glück wurde es noch rechtzeitig bemerkt, so dass grösserer Schaden verhütet werden konnte.

Die Windmühle der Frau Anna Wytucka brannte vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 18 000 Zloty. Der Brand ist durch Leichtsinnigkeit beim Feuermachen entstanden.

In selbstmörderischer Absicht schoss sich der Landwirt Alexander Tomczak ins Gesicht. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Grund für diese Tat soll in Familienzwistigkeiten liegen.

Neufomischel

Am vergangenen Sonntag hielt der Jm-Zernverein in Kuslin und Umgegend in Kuslin seine Monatsversammlung ab. Es erfolgte eine Standbefichtigung bei Herrn E. Jaensich und bei Herrn Jawadzki. Herr Lehrer Maciejaszek berichtete als Delegierter über die Overtagung des Hauptverbandes in Posen. Der Verein beschloss hierzu noch besonders Stellung zu nehmen. Im weiteren machte der Vorsitzende noch auf verschiedene Punkte am Bienenstande und beim Schwarmfangen aufmerksam. Das Jahr 1931 dürfte mit seinen kalten Nächten, seinen vielen Regenniederschlägen, dem Imker nur eine sehr mässige Honigernte bescheren.

Heuernte. In unserem Kreise ist man überall bei der Heuernte. Doch gestaltet sich diese sehr schwierig bei den anhaltenden Regenniederschlägen. Viele Landwirte warten schon eine ganze Woche, um ihr gemähtes Heu trocken hereinbringen zu können. Besonders schwer ist in diesem Jahre das hereinbringen des sehr üppig gewachsenen Klee, welcher naturgemäß eine lange Trockenperiode gebraucht.

Krotoschin

Zur Generalkirchenvisitation. Zu dem Bericht über die hiesigen Feierlichkeiten sei noch hinzugefügt: Mit dem Besuch des Friedhofs in Haugfeld wurde auch ein Besuch der ältesten Frau der Gemeinde verbunden: Frau Chri-

stine Schade, geb. Keim in Rogdrazewo, die im 95. Lebensjahre steht. Besondere Anerkennungen wurden der Leiterin des Kirchendoms, Fräulein Elinor Werner, und dem Leiter des Posanendoms, Herrn Lehrer Beier, zuteil. Sie erhielten zum Andenken an die Visitation ein Neues Testament mit einer besonderen Widmung. Lobend hervorgehoben wurde auch die wundervolle Ausschmückung der Kirche durch den Gärtnereibesitzer Herrn Krönel. Die Girlanden waren von Krotoschiner Frauen und Helffelder Mädchen gewunden. In der Sitzung, die die Kommission mit dem Gemeindefürsorgeamt hielt, wurde der schadhafte Zustand des Deckengewölbes und des Kuppeldaches der Kirche festgestellt. Es soll ein Kostenaufschlag für eine gründliche Ausbesserung des Kirchendaches aufgestellt werden. Die Mithilfe der Gesamtkirche bei der Dedung der die Leistungsfähigkeit der Gemeinde übersteigenden Kosten wurde in Aussicht gestellt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

A. in W. Aus den eingelangten Unterlagen geht hervor, dass die auf Lebenszeit übernommenen Beamten nicht ohne eigenes (grobes) Verschulden entlassen werden können. Falls Sie trotzdem entlassen werden, können Sie auf Schadenersatz klagen. Das höchste Gericht hat in einem ähnlichen Falle vor etwa einem halben Jahre (das Urteil haben wir in unserer Beilage „Recht und Steuern“ besprochen) zugunsten des Arbeitnehmers entschieden.

T. K. Ruber-Klub „Neptun“. Vorsitzender ist Herr Woldemar Günther, Sew. Mickuski, an den Sie sich wenden können.

B. Nr. 13. Wenn keine Probezeit vereinbart wurde, Sie also sofort fest angestellt wurden, haben Sie nach dem Gesetz Anspruch auf eine dreimonatige Kündigung. Sie können also erst zum 1. September entlassen werden.

Nach Danzig kommen Sie als polnischer Staatsbürger ohne besondere Schwierigkeiten, wir bezweifeln aber, dass es Ihnen möglich sein wird, die gewünschte Beschäftigung zu finden.

J. Z. Br. 167. In Posen gibt es die Wyzsza Szkola Panstwowa Budowy Maszyn, ul. Kluczborska, an die Sie sich am besten direkt wenden. Monatspension kostet je nach den Ansprüchen 80 bis 140 Zloty.

D. S. in B. 1. Wenn Sie geistiger Angestellter sind, steht Ihnen nach einjähriger Tätigkeit ein Urlaub von einem Monat zu. 2. Auf eine besondere Entschädigung haben Sie auch nach 10jähriger Tätigkeit kein gesetzliches Recht. 3. 32 Staaten hatten im Weltkrieg Deutschland den Krieg erklärt.

Schweizer Banken. 1. Wir nennen Ihnen die Schweizer Nationalbank, Bern, Bundesplatz 1, Schweizer Volksbank, Basel, Gerbergasse 30, Eidgenössische Bank A.G. Basel, Gutenbergplatz 3, Banque de Genève, Genève, rue de Commerce 4. 2. Wenden Sie sich an die Firma A. Glaser, Poznan, ul. 27 Grudnia 16.

Posener Kalender

Die Mitgliederversammlung des Belom-Apotheken Schulvereins findet am Donnerstag, dem 25. Juni, um 8 Uhr abends in der Turnhalle der Anstalt statt. Ausser dem Bericht über die Entwicklung der Schule werden u. a. noch die Wahl eines Verbandmitgliedes und die Wahlen zum Beirat erfolgen.

Faustballwettpiel.

Am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr soll ein Faustballwettpiel zwischen Turnverein und B. D. S. auf dem Turnvereinsplatz in Gurtichin stattfinden. Wettkämpfe dieser Art zwischen den deutschen Vereinen können nur begrüsst werden. Man erwartet im W. T. B. den Sieger.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Theatr Wielki. Donnerstag: „Der Barbier von Sevilla“ Freitag: Ballett „Herr Twardowski“ (im Wilson-Parl.) 8.30 Uhr. Sonnabend: Ballett „Herr Twardowski“ (im Wilson-Parl.) 8.30 Uhr.

Theatr Polki.

Donnerstag: „Kaiser Wilhelm II.“ Freitag: „Kaiser Wilhelm II.“ Sonnabend: „Kaiser Wilhelm II.“

Theatr Romm.

Donnerstag: „Florette und Patapon.“ Freitag: „Florette und Patapon.“ Sonnabend: „Florette und Patapon.“

Kinos:

Apollo: „Das gefährliche Paradies“ (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.) Colosseum: „Flirt am Rio Grande“ (5, 7, 9 Uhr.) Metropolis: „Nächtliche Eskapade“ (5, 7, 9 Uhr.) Odeon: „Das Gespenst in der Oper“ (5, 7, 9 Uhr.) Renaissance: (Zeitweilig geschlossen.) Sionce: „Das Lied des Lebens“ (5, 7, 9 Uhr.) Wilson: „Wenn die Frau sich vergiftet“ (Maria Jacobini) (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 18. Juni

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 21 Grad Cels. Nordwestwinde. Barometer 750. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur + 29, niedrigste + 18 Grad Cels.

Wettervoransage für Freitag, den 19. Juni

Weitere Abkühlung, wechselnd wolkig, nur strichweise Schauer. Südwestliche Winde. Wasserstand der Warthe am Donnerstag, 14. 6.: + 0,44 Meter.

Nachdienst der Ärzte.

In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Berreichstraße der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachdienst der Apotheken vom 13.-20. Juni.

Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Broclawista 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 17; Apteka im Marciakowickiego, ul. Roma. - Festlich: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. - Lazarus: Apteka przy Bartu Wilsona, Marja, Kocha. - Wilda: Apteka pod Korona, Gorna Wilda. - Ständig offenen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solacki-Apothek, Mazowiecka 12; die Apotheke in Lufsenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtichin, ul. Marja, Kocha 158, und die Apotheke der Stadttrankentasse, Pocztowa 25.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 20. Juni.

Posen, 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitignal. 13.05: Schallplatten. 14: Pat.-Berichte. 14.15: Landw. Berichte. 19: Solifonkonzert. 20.50: Besprogramm. 22.30-24: Tanzmusik aus dem Cafe „Polonia“.

Breslau-Gleiwitz.

6.30: Gymnastik. 6.45, 11.30, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 16: Konzert. 17: Festigung des Reichsverbandes adadem. Finanzbeamten. 19.30: Wo steht die junge Generation? (Zwiegespräch). 20.10: Abendkonzert: Funfkapelle. 21.10: Wochenende mit Willy Schaefer. 22.45: Tanzmusik: Funfkapelle.

Königsweiserhausen.

6.30: Gymnastik. 6.45: Schallplatten. 12.05: Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten: Couplet Chanon - Song. 15: Jugendfunk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Für die Gesundheit. 19.30: Stille Stunde. 20: Von München: Niederbayerisches Volkswettpiel in Landsbut. Anst. Konzert. 22.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Filmschau

Flirt am Rio Grande

Wir sind in den letzten Jahren gewohnt worden, Mexiko als das Land der ewigen Revolutionen und Bürgerkriege anzusehen. Und doch ist es ein Land, in dem noch ein grosser Rest der frühesten Romantik am Leben ist, die einst für fast alle südamerikanischen Länder charakteristisch war. „Der Flirt am Rio Grande“ in „Colosseum“ ist dieses romantische Mexiko wieder einmal vor unseren Augen mit jenen unendlichen „Campes“, einem regelrechten Banditenüberfall und mit prachtvollen Gefängen erleben.

Die Sparaktion der Regierung

Oesterreich vor schweren Entscheidungen

(Von unserem Wiener Dr. Kg-Mitarbeiter)

Warschau, 18. Juni. (Fig. Teleg.)

Die Ankündigung des Finanzministers, daß das Budget um weitere 300 000 Zloty gekürzt werden soll, sowie das Rundschreiben, das Ministerpräsident Rytkor an alle Minister über die Notwendigkeit der Durchführung von Sparmaßnahmen gerichtet hat, haben bewirkt, daß in allen Ämtern die Arbeiten an der Einschränkung der Ausgaben vorgenommen wurden. Es werden gegenwärtig verschiedene Projekte einer Verringerung der staatlichen Verwaltung bearbeitet, ferner die Haushaltspläne der einzelnen Wojewodschaften sowie den Kommunen und sonstigen Verwaltungseinheiten gekürzt, und auch der Eisenbahnminister hat die Kasserung einer Reihe von Zügen angeordnet. Die Ankündigung, daß 30 Landteile aufgehoben werden sollen, sowie die weitere Ankündigung über Einschränkung in den Monopolen, hat unter den Kommunalbeamten und unter den Angehörigen der Staatsmonopole eine Panik hervorgerufen. Viele tausend Kommunalbeamte und Angestellte der Monopole sind in ihrer Stellung bedroht. Es sind bereits Zeitungsmeldungen veröffentlicht worden, daß vor allen Dingen verheiratete Frauen entlassen werden sollen. Von amtlicher Seite wird dazu allerdings erklärt, daß Beamtenentlassungen vorläufig in größerem Umfange nicht geplant sind. Es würden allerdings gewisse Restrukturierungen bei der Verbesserung der Staatsverwaltung erforderlich sein, aber sie werden ausschließlich nicht den Umfang annehmen, wie man in Beamtenkreisen befürchtet.

Im Zusammenhang mit der letzten Inspektionsreise des Verkehrsministers Kühn nach Plock werden, wie eine offiziöse Nachrichtenagentur zu berichten weiß, gegenwärtig zwischen dem Verkehrsministerium und dem Finanzministerium sowie dem Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Verhandlungen geführt über die Erlangung eines Fonds für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues Sierpc-Plock. Wenn wirklich die zum Bau notwendige Summe beschafft werden kann, so soll mit dem Bau im Juli begonnen werden. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Staatschates, sich im Lande die notwendigen Mittel finden, und man nimmt deshalb in Kreisen der Rechtsopposition an, daß es sich bei der Behandlung dieses Themas lediglich um Wahlpropaganda der Regierung handelt.

Abchluß der Unterjuchung des Brester Prozesses

Warschau, 18. Juni. (Fig. Teleg.)

Das Untersuchungsverfahren gegen die ehemaligen Brester Gefangenen ist nunmehr abgeschlossen. Der Anlageakt soll 9000 Schreibmaschinenseiten in 16 Teilen umfassen. Diese Akte wurden dem Staatsanwalt überhandt. In dem Prozeß soll in übrigen Korantyn nicht erscheinen, da das Verfahren gegen ihn wegen der Intervention des schlesischen Sejm eingestellt wurde. Ebenso soll der Prozeß gegen den ehemaligen Abg. Popiel besonders behandelt werden. Ferner verlautet, daß das Verfahren gegen den ehemaligen Abg. Dabki von der nationalen Partei eingestellt wurde. Der Brester Prozeß wird also nur gegen Abgeordnete der Volkspartei und der polnischen sozialistischen Partei geführt werden.

Vor einigen Tagen fand bei dem Verkehrsminister eine Zusammenkunft aller Direktoren der Eisenbahndirektionen statt. In diesen Beratungen nahmen auch zahlreiche Departementsdirektoren teil. Der Eisenbahnminister Kühn eröffnete die Beratung mit einer längeren Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit der Durchführung möglicher weitgehender Sparmaßnahmen innerhalb des Eisenbahndienstes hinwies. Der Minister forderte die Eisenbahndirektoren auf, den Zugverkehr in ihren Gebieten einzuschränken, da er in der letzten Zeit eine ständig steigende Tendenz aufweise, während die Frequenz der Bevölkerung im Eisenbahnverkehr zurückgehe. Deswegen sei auch eine Revision der einzelnen Fahrpläne notwendig und auch die Einstellung einer Reihe von Zügen. Die Einstellung der Züge soll bereits mit Inkrafttreten des Herbstfahrplans erfolgen. Als Grundlage für die neuen Fahrpläne soll etwa der Fahrplan des Jahres 1929 gelten. Solche Züge, die schon jetzt eine außer gewöhnlich geringe Frequenz aufweisen, sollen von den einzelnen Direktoren innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches jetzt eingestellt werden. Weiterhin erwähnt der Minister die Direktoren dazu, Ausbesserungsarbeiten im Eisenbahnwesen nicht Eisenbahnarbeitsbereich vorzunehmen, sondern damit Privatfirmen zu beauftragen. Schließlich ermächtigt der Minister die einzelnen Direktoren, besondere Züge für Touristen ausflüge im Eisenbahnverkehr mit Reisebüros in Verkehr zu setzen.

Warschau, 18. Juni. (Fig. Teleg.)

Am Donnerstag wird in Paris eine Sitzung des Direktoriums-Komitees der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft für den Bau der Eisenbahnlinie Oberösterreich-Gödingen stattfinden. Zu dieser Konferenz sind bereits die polnischen Vertreter aus Warschau abgereist. An ihr wird auch Finanzminister Czapski teilnehmen, der gegenwärtig in Frankreich seinen Urlaub verläßt. Im Zusammenhang mit dieser Sitzung wird bekannt, daß die Hälfte der französischen Anleiheentzinsung für den Bau der Eisenbahnlinie Oberösterreich-Gödingen in Höhe von 165 Millionen französischen Franken etwa am 28. d. Mts. nach Polen gelangen wird, die zweite Hälfte etwa am 12. Juli. Nach Eingehen der Summen soll mit beschleunigtem Tempo an die Arbeiten gegangen werden.

Die letzten Telegramme

Bau von Unterständen als Flieger schutz in der Nähe von Paris?

Paris, 18. Juni. (R.) Die kommunistische „Humanité“ dürfte aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der französische Wege- und Brückenbaubehörde vom Kriegsministerium und vom Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Verordnung zugelangt sei, in der sie aufgefordert werde, in der Gegend von Paris unzugänglich geeignete Plätze zur Anlage von Unterständen anzugeben, die gegen Fliegerangriffe Schutz bieten.

Furchtbarer Wirbelsturm

Plettenburg, 18. Juni. (R.) Das Tal der Eise zwischen Herscheid und Holtshausen wurde gestern von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, der Häuserdächer über 100 Meter weit wirbelte, Bäume entwurzelte und Mauer- und Giebelwände zum Einsturz brachte. Bisher sind drei Personen durch einfallende Mauern ums Leben gekommen. Den Sachschaden schätzt man auf über eine Million Reichsmark.

Vulkanausbruch in Japan

Tokio, 18. Juni. (R.) In dem Vulkan Takeda in den japanischen Alpen westlich von Matsumoto erfolgte heute früh eine heftige Eruption, die von starkem unterirdischen Rollen begleitet war. Infolge des Ausbruchs ging über die Dörfer am Fuße des Berges ein Aschenregen nieder.

Erdbeben in Japan

Tokio, 18. Juni. (R.) Ueber ein Erdbeben in der japanischen Hauptstadt Tokio wird berichtet, daß durch die Erdstöße ein Teil der Lichtanlage Tokios zerstört worden sei. Einige Stadtviertel seien daher während der Nacht vollkommen in Dunkelheit gehüllt gewesen. Auch die Telefonverbindungen seien vielfach beschädigt worden. In der etwa eine Personen zugutende von Tokio entfernten Hafenstadt Yokohama wurde das Erdbeben ebenfalls verspürt. Auch dort richteten die Erdstöße Sachschaden an. Doch sind an beiden Orten nach den bisher vorliegenden Meldungen Verluste an Menschenleben nicht eingetreten.

Zwischenfall auf der Schlepptour des „Nautilus“

Washington, 18. Juni. (R.) Die Schlepptour des Polar-Untersuchers „Nautilus“ nach Queenstown in Irland durch den amerikanischen Kreuzer „Thomson“ wurde durch einen Zwischenfall unterbrochen. Etwa 570 Meilen von Queenstown rief heute früh das Schlepptau, es konnte jedoch in kurzer Zeit wieder gelöst werden, so daß die Schiffe ihren Weg bereits wieder fortsetzen.

Do X nach Bahia gestartet

Natal, 18. Juni. (R.) Das Flugzeug „Do X“ ist heute früh 5.30 Uhr nach Bahia gestartet.

Tödlicher Flugunfall in Kattowitz

Warschau, 18. Juni. (Fig. Teleg.) Auf dem Kattowitzer Flugplatz ereignete sich gestern in den Abendstunden eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe, der der 19jährige Sportpilot Ignaz Prabucki zum Opfer fiel. Er vollführte auf einem Sportflugzeug Manöverflüge. Wöglich jedoch stürzte der Apparat aus etwa 30 Meter Höhe auf die Erde hinab und wurde zertrümmert. Der schwerverletzte Pilot starb unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. Er hatte erst vor einigen Tagen das Pilotenexamen bestanden.

Wirbelsturmkatastrophe im Kreise Altona

Plettenburg, 18. Juni. (R.) Der Wirbelsturm, der gestern das Tal der Eise heimgesucht hat, hat besonders in Plettenburg-Oberstadt, Holtshausen und Herscheid große Verwüstungen angerichtet. In diesen Ortschaften wurden etwa 120 bis 140 Wohnhäuser und Nebengebäude schwer beschädigt. Die Dächer von sieben Fabrikgebäuden wurden abgedeckt und deren Einrichtung schwer beschädigt. Dem Wirbelsturm sind nicht, wie es zuerst hieß, drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die beiden als tot gemeldeten Männer, die unter den Trümmern einfallender Mauern gefunden wurden, liegen schwer verletzt im Krankenhaus. An ihrem Auskommen wird allerdings gezweifelt.

Plettenburg, 18. Juni. (R.) Einer der beiden bei dem Wirbelsturm im Elstal schwer verletzten Arbeiter ist heute vormittag im Krankenhaus gestorben, während sich der andere Schwerverletzte auf dem Wege der Besserung befindet.

auf den Ehebruch hin, der Kaiser bittet sich einen Kognak aus, raucht eine Zigarette nach der anderen, und schließlich will er auch Frau von Koke sehen. In dem ganzen dummen Gerede erscheint nun eine sogenannte „Revolution“. Die Sozialisten demonstrieren vor dem kaiserlichen Schloß. Als einige Fenstersteine eingeschlagen werden, bekommt der „Kaiser“ einen Schwächezustand, und man muß ihm Niesenzug usw. reichen. Erst ein großer Kognak bringt ihn wieder zu sich. Dann erscheint der „Polizeipräsident Glasenapp“ mit der Schloßwache, der erst einmal — nachdem die Kundgebung vorbei ist — vom „Kaiser“ angebrüllt wird. „Was? Bloß dreißig Verletzte?! Wenn das noch einmal vorkommt, lasse ich meine Armeemarschieren, und dann werden 500 von dem Gesindel auf der Straße bleiben.“ Nachdem wieder die Wache da ist, erholt er sich, und schließlich redet er sich langsam wieder in das „Pathos“ hinein, um schließlich zu enden: „Ich werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen!“

Ich habe absichtlich hier einen Inhalt angegeben, um zu zeigen, wie hier gearbeitet worden ist, um ein Bild zu fälschen, das der Deffektivität so leicht zugänglich ist. Der Verfasser hat sich die ganze Sache sehr leicht gemacht. Er soll gar nicht einmal ein Freund des Kaisers sein. Aber was hätte er an Geist und Witz beschreiben können, wie hätten die Figuren leuchten und blitzen können, ohne dabei unwahr zu sein! „Es kam jemand, der blies in eine Schwelmschale hinein, mit nicht sehr einwandfreiem Atem, und erzählt der erstaunten Mitwelt, das dies ein Kunstwerk sei.“ Wer sehen will, wie naiv man noch heute in Polen ist, der lese sich das Stück ruhig an. Wer einen höchst langweiligen und geistlosen Abend verbringen will, der gehe einmal hin. Wären wir nicht so genaue Berichterstatter, wir wären nach dem 1. Akt geflüchtet, so aber wollten wir ausharren, um zu sehen, wie weit der Anjimm geht. Er geht

sehr weit — und selbst das Publikum hat's gemerkt.

Unter den Zuschauern bemerkten wir eine ganze Reihe sehr patriotischer Frauen und Männer, die vor zwanzig Jahren noch selber, innerlich überzeugt, „Hurra“ gerufen haben — heute lachen sie, ohne über die Lüge in der eigenen Brust zu lachen.

Die Schauspielerei hatten keinen leichten Stand. Herr Bracki spielt den „Kaiser“, sehr einer Karikatur entsprechend. Man fühlt direkt, daß er sich in dieser Rolle nicht wohlfühlt, denn etwas Geist muß schon vorhanden sein, um eine Rolle zur Freude zu machen. Der Darsteller des Reichstanzlers v. Bülow (zur Zeit der Koke-affäre war Bülow noch nicht Kanzler) zeigt alles andere, bloß keinen Bülow, diesen geborenen geistvollen Gesellschaftler. Was wir hier sehen, ist... Nein, wir wollen keinen Stand kränken. Ein paar hübsche Frauen machen mit. Die ehrwürdige Gestalt der deutschen Kaiserin, und wie sie hier dargestellt wird, soll unermüdet bleiben. Dazu steht uns diese Wohltäterin der Menschheit, der gerade auch Posener Polen soviel Fürsorge zu verdanken haben, viel zu hoch, um sie in diesem Zusammenhange zu erwähnen.

Als das Stück mit den Worten ausklingt: „Ich werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen!“ klatscht das Publikum. Hinter mir erklärte ein Herr: „Dlastrawia te wspaniale czas? Kojetez nie sa lepsze!“ (Werden die herrlichen Zeiten befristet? Unsere Zeiten sind ja auch nicht besser!) Mit dieser Bemerkung war der Nagel auf den Kopf getroffen. Das Publikum ging gelangweilt aus dem Hause und zog ins nächste Kaffeehaus. Das Stück wird weder dem Autor, noch dem Theater große Erfolge bringen. Hoffentlich wird es in der Verleutung verschwinden, in die es hineingehört.

Robert Styra

Die Gründe für den erwarteten Rücktritt der österreichischen Regierung sind außerordentlich schwerwiegend. Der Zusammenbruch der Kreditanstalt hat die Finanzen Oesterreichs aufs schwerste erschüttert. Die Krise wurde verschärft durch das Verhalten der Großdeutschen Partei, die das Gehaltskürzungsprogramm der Regierung Ender ablehnte und darüber ihren Minister aus dem Kabinett zurückzog. Die Regierung blieb im Amt, weil sie in allen anderen Fragen die Unterstützung der Großdeutschen fand. Aber der Bestand des Kabinetts war doch bereits angegriffen. Inzwischen schleppten sich die Verhandlungen mit den ausländischen Mächten über die Sanierung der Kreditanstalt hin. Die Franzosen zielten darauf ab, Oesterreich in eine so weitgehende finanzielle Abhängigkeit vom Ausland zu bringen, daß ihm jede außenpolitische Bewegungsfreiheit genommen werden könne. Sie stellten daher auch nicht mehr ausdrücklich die Forderung, daß Oesterreich auf den Zollvertrag mit Deutschland verzichten müsse. Die Möglichkeit, ihn zu verhindern, ist den Franzosen bei ihrem finanziellen Einfluß wohl jederzeit gegeben. Die internationale Bankengruppe hat sich bereit erklärt, eine Anleihe von 80 Millionen Dollars zur Dedung der Schulden der Kreditanstalt zu geben, wenn die Regierung bzw. der Staat die Haftung dafür übernimmt. Die Banken haben zwar darauf verzichtet, die Schulden in eine internationale Anleihe umzuwandeln, aber nach dem zwischen ihnen und der Regierung getroffenen Uebereinkommen, werden die privaten Bankschulden in Staatsschulden umgewandelt, und der ohnedies schon schwer mit der Finanznot ringende Staat wird von den internationalen Geldinstituten dafür haftbar gemacht. Das deutsch-österreichische Volk muß Verpflichtungen gegenüber dem Ausland übernehmen, denen keine Leistungen gegenüberstehen. Das bedeutet eine einseitige Sicherung der Auslandsinteressen, die um so

Für das evangelische Auslandsdeutschtum Jahrestagung des Brandenburgischen Gustav-Adolf-Bereins

Der Gustav-Adolf-Berein versammelte die Vertreter der Zweiggruppen von Berlin und Brandenburg zu einer Jahrestagung in Potsdam. Im Mittelpunkt der ersten öffentlichen Versammlung, für die die Friedenskirche mit ihren historischen Erinnerungen den äußeren Rahmen gab, stand ein Vortrag von Oberkonsistorialrat D. Heckel, der das Werk des Gustav-Adolf-Bereins in die großen Zusammenhänge des evangelischen Auslandsdeutschtums einfügte.

Als freier Verband kämpft der Gustav-Adolf-Berein seit einem Jahrhundert für die deutschen evangelischen Gemeinden der Diaspora. Die Entwicklung der Nachkriegszeit hat die Förderung der deutsch-evangelischen Auslandsgemeinden in den Vordergrund gerückt und eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Gustav-Adolf-Berein und dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund geschaffen. Vor allem im Osten ist, wie der Redner ausführte, die Arbeit an dem evangelischen Auslandsdeutschtum vor neue Aufgaben gestellt. Auf der ganzen Linie ist der Kampf gegen die deutschen Minderheiten entbrannt. Der Redner erinnerte an die Ereignisse der jüngsten Zeit, an den Dombrauh in Riga, und an die neueste Entwicklung des Minderheitenkampfes in Siebenbürgen. Er schloß mit einem Hinweis auf den universalen Charakter des Gustav-Adolf-Werkes. Sein Dienst für das Auslandsdeutschtum sei nicht lediglich ein Anhängel der deutschen Kulturpropaganda, sondern erfülle eine religiöse Aufgabe.

Im weiteren Verlauf der Jahrestagung erstattete der Vorsitzende des Brandenburgischen Hauptvereins, Geheimrat D. Kriege, den Jahresbericht. Etwa zwei Millionen Mark werden jährlich vom Gustav-Adolf-Berein an Unterstützungen für evangelische Diasporagemeinden aufgebracht. Davon entfallen auf Berlin und Brandenburg 125 000 Mark. Unter der zugkräftigen Parole: „Eine Million in Größe!“ ist für das Gustav-Adolf-Jahr 1932 eine besondere Sammlung eingerichtet, deren Ertrag vom großzügigen Ausbau eines Wertes der deutschen evangelischen Diaspora zugute kommen soll. Das bisherige Ergebnis der Sammlung (340 000 Mark) gibt dem Gustav-Adolf-Berein schon jetzt die Gewissheit, daß das Ziel dieser Sammlung weit überschritten wird. Ein besonderes Wort widmete der Redner der Arbeit des Gustav-Adolf-Bereins an den deutschen Minderheitsschulen. Es ist eine Reihe von eigenen Unterrichtsanstalten errichtet worden, u. a. das Diaporaheim in Hermannstadt, das Alumnat in Lissa und das Lehrerseminar in Sa Leopoldo in Brasilien.

Zum Schluß der Jahrestagung wurde der von Oberkonsistorialrat Gruhl vorgelegte Unterstützungsplan für eine Reihe von Diasporagemeinden genehmigt. Die Hauptgabe erhielt die deutsche evangelische Gemeinde in Thorn zum Ausbau ihres Gemeindehauses.

Deutsches Reich Ein Schmuggler erschossen

Aachen, 18. Juni. (R.) Heute früh wurde auf der Lütticher Straße ein Schmuggler, der 3000 Zigarillos bei sich hatte, erschossen. Der Schmuggler war auf seinem Fahrrad an einem Zollbeamten vorbeigefahren, ohne dessen Aufforderung zum Halten zu befolgen. Kurz darauf wurde er von einem zweiten Beamten zum Halten aufgefordert. Da er weiterfuhr, gab der Beamte einen Warnungsschuß und dann einen scharfen Schuß ab, der den Radfahrer in den Rücken traf und so schwer verwundete, daß er nach wenigen Minuten starb.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Lomewald. Für die Zeitungs- und Land- und den Briefkasten: Erich Jansen. Für den Abdruck von Redaktionen Teil und für die unentgeltliche Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Beilage: „Polenzeitung“. Druck: Concordia Sp. Aka. sämtlich in Poser, Smolczynska 6.

Der heutigen Nummer liegt **Die Zeit im Bild** bei. Die illust. Beilage Nr. 15

Wypowiedzenie listów zastawnych.

Na mocy statutu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego wypowiedziamy na 2 stycznia 1932 r. następujące listy zastawne:

4%-owe złotowe konwersyjne listy zastawne po 500 zł nr.:

156 648 938 949 1,188 2,062 283 371 492
 943 3,895 4,060 077 592 599 883 931 5,101
 332 504 927 977 6,593 601 609 662 7,308
 624 684 780 8,274 278 422 750 9,014 134
 10,528 804 11,078 531 697 739 799 13,970
 14,051 187 421 673 681 15,185 216 309 880
 905 16,247 261 541 599 17,245 423 591 733
 898 954 18,146 481 670 988 19,005 074 355
 20,146 754 21,136 543 609 22,239 23,341
 941 24,560 25,138 221 976 26,274 588 684
 875 27,660 667 997 28,513 521 708 738 940
 29,712 871 30,059 566 31,333 381 987 32,287
 364 33,099 110 361 34,732 35,155 485 915
 930 988 36,693 758 37,076 307 431 38,071
 606 797 39,343 40,635 41,161 254 425 456
 586 648 651 914 42,163 182 228.

po 100 zł nr.:

236 213 535 539 588 727 984 1,161 337 419
 489 591 930 2,116 160 440 593 620 785 822
 3,052 161 496 814 830 985 4,376 493 5,070
 511 606 6,034 044 613 666 850 7,010 018
 353 422 483 538 8,076 661 872 972 9,036
 273 714 804 807 853 10,197 203 503 11,108
 454 491 841 13,009 207 328 538 593 641
 766 14,053 071 833 840 15,152 191 615 781
 965 16,305 558 982 17,145 154 206 18,303
 497 656 940 19,257 995 20,097 205 21,057
 411 446 909 22,617 23,587 765 24,126 430
 623 761 25,095 515 952 26,044 945 27,025
 338 624 683 770 28,500 545 556 29,375 543
 854 30,439 611 31,488 32,220 345 403 33,275
 429 867 36,359 445 37,112 266 913 38,436
 719 39,082 563 591 616 40,531 678 706 950
 41,046 42,995 43,163 253 770 44,011 052
 846 45,650 46,265 381 426 47,083 460 48,301
 406 786 49,805 50,399 838 913 51,161 169
 223 537 611 952 52,324 546 579 53,008 051
 662 743 805 944 955 54,040 148 55,064 842
 56,305 630 680 745 58,083 273 293 335 461
 838 59,297 298 301 521 779 956 60,392 552
 796 61,545 552 747 937 938 62,209 258 63,123
 520 543 626 64,162 530 779 65,045 705 838
 999 66,061 467 954 67,324 617 68,377 485
 69,118 158 549 70,101 449 831 71,410 457
 487 732 72,264 289 345 701 73,767 769 816
 74,326 575 791 75,439 879 977 76,175 186
 77,114 195 249 543 696 987 78,475 494 898
 907 79,037 451 476 557 681 80,617 81,018
 243 586 797 82,097 270 83,094 276 486 932
 84,017 927 85,098 656 692 86,908 87,313
 88,255 326 663 969 89,001 545 90,036 542
 91,177 182 294 92,309 310 475 726 93,646
 662 697 845 94,360 397 687 875 881 95,164
 186 96,056 797 964 98,575 880 99,231 749
 815 915 974 100,440 451 903 101,055 203
 620 102,551 103,098 464 104,474 701 934
 105,137 797 894 916 106,103 107,837 108,176
 194 880 109,416 110,243 762 111,162 790
 834 112,992 114,670 115,617 747 748 116,718
 810 984 117,054 754 852 118,041 203 345
 526 119,263 266 847 120,269 121,085 178
 247 563 772 122,031 078 287.

po 10 zł nr.:

101-120, 381-400, 5804-5819, 8081-8100,
 11201-11220, 17001-17020, 31061-31080,
 33801-33820, 40041-40060, 54961-54975,
 58361-58380, 79781-79792, 79795-79799,
 89201-89220, 92721-92740, 97381-97400,
 107541-107560, 109361-109364, 109366-
 109380, 121301-121320.

Wzywamy niniejszem właścicieli powyższych listów zastawnych do wymiany ich na gotówkę w złotych polskich po kursie nominalnym od 2. stycznia 1932 r. począwszy w naszej Kasie albo w Banku Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego w Poznaniu w godzinach od 9-tej do 13-tej.

Wypowiedziane listy zastawne wraz z kuponami od 1. stycznia 1932 r. począwszy i talonami należy przedłożyć w nieuszkodzonym stanie. Wartość brakujących kuponów odciąga się od gotówki.

Poznań, dnia 17 czerwca 1931 r.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego
 (—) Żychliński.

Freiwillige Versteigerung.

Auf dem Rittergute **Podzewo**, Post Gostyn, Telephon 26, Bahnstation **Piaski**, der Bahnstrecke Jarocin—Gostyn wird

am **Mittwoch, dem 24. Juni 1931 vorm. 9 Uhr**

infolge Pachtaufgabe das gesamte tote Wirtschaftsinventar freiwillig meistbietend verkauft. Unter anderem: **Ackergeräte, Arbeits- und Aufschwägen, Maschinen aller Art, 1 fahrbare Häckselmaschine „Wratławia“, 1 Welgerische Strohpresse, 1 Strohelevator, 1 Schrotmühle Stilles Patent, Hadmaschinen, Dreilmaschinen, Düngereisen, Pferderechen, Achenbrecher, Reinigungsmaschinen, Walzen usw.** Auf vorherige rechtzeitige Anmeldung werden Reflektanten von Piaski oder Gostyn abgeholt.

Die Gutverwaltung.

Gabriele Kuhn, geb. v. Bubna

gibt im eigenen, sowie im Namen der Kinder, Enkelin und Familie in tiefster Trauer kund, daß ihr innigstgeliebter Mann

Gustav Adolf Kuhn

Kavallerie-Oberst des Ruhestandes

am 17. Juni 1931 um 11 h nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 20. Juni 1931 um 16 h von der Kapelle des Garnisonspitals ulica Wajy Jana III auf dem alten Militärfriedhof statt.

Die Trauermesse am selben Tage um 9 h in der Garnisonkirche.

Poznań, ul. Działyńskich 10,
 Warszawa, Baden b. Wien.

Suche für meine Nichte, Landwirtschaftler (Halbwaise), 30 Jahre alt, nette Erscheinung, sehr häuslich und wirtschaftlich erzogen, mit 40 000 zł Barvermögen, kompletter Wäschhaussteuer und 4 Zimmer-Einrichtung, pass. Herrenbefähigung, zwecks

Einheirat

in größere Landwirtschaft. Anonym zwecklos. Zuschr. mit näher. Angab. erb. unt. 1376 a. d. Geschft. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Frühere Direktorin wünscht mit Sohn (Oberprimaner) für die **Landaufenthalt** auf Gut. Gegenleistung: Schneiderei, auch Anabenkonfektion. Sohn erteilt poln. Konversation. Off. u. 1405 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6

1-2 Schüler finden zum Schulbeginn gute, preiswerte

Benjion

Off. u. 1407 a. d. Gest. d. Stg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Patyk's Reise-Erfrischungen

und **Konfekt**
 Mundet dem Gaumen
 Kräftigt den Körper
 Belebt die Nerven
W. Patyk
 Aleje Marcinkowskiego 6
 (neben der Post)

Zurückgekehrt **Frauenarzt**
Dr. Kantorowicz
 ul. Sew. Mielżyńskiego 1

Einladung zur Mitgliederversammlung des **Below-Katholischen Schulvereins** am **Donnerstag, dem 25. Juni, abends 8 Uhr, in der Turnhalle.**
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Entwicklung der Schule.
 2. Jahresabschluss.
 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
 4. Wahlen zum Beirat.
 Im Auftrage des Vorsitzenden **Dr. Behrendt.**

Schlosserei oder geeignete Räumlichkeiten zu pachten gesucht. Offerten unter 1406 an die Geschäftsstelle dieser Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zum 1. Juli d. Js. **Wirtschaftsassistenz** wird evangelischer mit guter Schulbildung und praktischen Vorkenntnissen gesucht. Offerten an **G. Krüger, Ruda Mińska, Rogoźno Włp.**

2 Zimmer elegant einger., mit Balkon und Erker, einzeln oder zusammen vermietet. **Amiatowa 6** II. Etage, links.

Orig. Civano Vermont 1/1 Fl. zł. 5.25 verkauft billigst

L. Mackiewicz Skład Win i Spirytualji **Poznań, Wrocławska 32** Telephone 1456.

Handschuhwäsche und **Reparaturen** **Poznań, Dąbrowskiego 34** Gartenhaus, 2 Trepp. rechts. Wohnung 19.

Junghühner (2 Monate) **weiß, Leghorn** 5 zł **Rhodoländer** 5 zł **Bruteier** derz. Kasse 35 gr verkauft **Dwór Bisarowice, pow. Kępno.**

Gottesdienordnung für die katholischen Deutschen
 Vom 20.—27. Juni.
 Sonnabend, 4 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit.
 Sonntag, 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt. — Nachmittags fällt die Andacht aus. 4 1/2 Uhr: Festrede zum Diözesan-Katholikentag in Bentschen. — Montag 7 Uhr: Gesellenverein.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen
 Synagoge A (Wolnica), Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Sonnabend, morgens 7 1/2, vorm. 10, nachm. 5 Uhr. — Sabbath-Ausgang: 9:21 Min. — Werktäglich morgens 7, abends 7 1/2 Uhr.
 Synagoge B (Dominikańska), Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr: Jugendandacht.

CONCORDIA SP. AKC.

früher **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. G.**
 Tel.: 6105, 6275. **Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.**



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartennagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Achtung Seefische!



Frische **Dorsche** **Kabeljau**

zu Fischoteletts, sowie **Helaer Bratflundern** empfiehlt

Poznańska Centrala Ryb

Tel. 25-71 **Aleje Marcinkowskiego 5** Tel. 25-71

Sicherste Anlage! Suche 5-8000 zł mit 12% verzinst zur Ablösung einer Hypothek über M. 5000.— auf 5-töd. **Berliner Haus.** Off. unter 1408 an die Geschäftsst. dieser Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

2 Wasser-Mühlen

verpachtet **Gräfin Rzewuska** in Borsuki, Woj. Wolyń vom 1. September 1931. Tägliches Bemahlen bis 500 Ztr. pro Mühle. Kautionsforderl. 15 000 zł. Jährliche Verpachtung pro Mühle 30 000 zł. Bahnstation 7 km entfernt (Lanowce). Schriftliche Mitteilungen zu senden an Postamt Borsuki. Es wäre erwünscht, persönlich die Mühlen anzusehen, jedoch auf eigene Kosten.

Geschäftshaus

am Markt einer Kreis-Grenzstadt Westpolens, zweistöckig, zwei gr. Schaufenster, Laden 16 X 5 m, Kontor, Lagerraum, 8 Zimmer und Zubehör, Haus 20 Jahre alt, umständehalber sofort für 15 000 Rmk., Anzahl. 10 000 Rmk. zu verkaufen. Angebote unter 1402 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Freiwillige Versteigerung wegen Pachtabgabe.

Am **Sonnabend, dem 20. Juni 1931, vorm. um 9 Uhr** findet auf dem **Dom. Bralin, Post u. Bahnst. Bralin, Kr. Kępno** der meistbietende Verkauf des gesamten toten Wirtschaftsinventars statt, u. a.: **Ader- u. Aufschwägen, Ackergeräte, Maschinen aller Art, eine Schrotmühle, Stall- und Speicher-Maschinen, Molkereigeräte, Pferdegeschirre, 1 Feldschmiede** usw. Auch steht ein kompletter Dampftraktor zum Verkauf.

Die Gutverwaltung.

Alle angezeigten Bücher sind bei uns auf Lager. Sollten Sie bei einem Buchhändler das Gewünschte nicht vorfinden, dann weisen Sie ihn bitte auf unser Auslieferungslager hin. Bestellungen werden postwendend erledigt.

Kosmos Sp. z o. o.

Groß-Buchhandlung **Poznań, Zwierzyniecka 6.**

Bücherrevisor, Steuer- und Finanzierungspezialist übernimmt billig deutsch-polnisch: Buchrevisionen, Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen, Geschäftsführungen u. Sanierungen usw. Off. erbeten u. 1287 a. d. Geschft. d. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

KINO „APOLLO“

Heute, **Donnerstag, 18. Juni 1931**
 Premiere eines großen polnischen Tonfilms

KINO „APOLLO“

„Das gefährliche Paradies“

nach dem bekannten Meisterroman von **J. C. Korzeniowski „Sieg“.**

In den Hauptrollen: **Maria Malicka, Bogusław Samborski, Adam Brodzisz, Robert Boelke.**

Vorführungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.